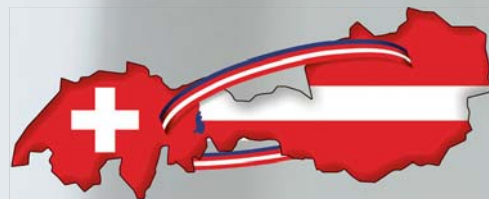


hub

DAS MAGAZIN DER HANDELSKAMMER
Schweiz ■ Österreich ■ Liechtenstein

Ausgabe 04/19 | Dezember 2019



HANDELSKAMMER
Schweiz ■ Österreich ■ Liechtenstein

LUXUSKLASSE NEU

Wie sich die Ansprüche
im Tourismus ändern. S. 28

FLEXIBEL ARBEITEN

Was es für die
Produktivität bringt. S. 22

LEADERSHIP DER ZUKUNFT

Welcher Führungsstil
überleben wird. S. 30

Versicherung:
**RISIKEN IM
WANDEL**
S. 8



Moderne Zahlungslösungen für Ihr Unternehmen

Ob im E- / M-Commerce oder am Point of Sale: SIX Payment Services bietet maßgeschneiderte Lösungen rund um den bargeldlosen Zahlungsverkehr. Vertrauen Sie auf einen zuverlässigen Partner!

Sie haben Fragen oder wünschen eine Beratung? Kontaktieren Sie uns telefonisch unter 01 / 717 01-1800 oder per E-Mail an: sales.austria@six-payment-services.com

www.worldline.com
www.six-payment-services.com



INHALT

FOTOS: HKSÖL, ISTOCK BY GETTY/SLOBODANILJEVIC, ISTOCK BY GETTY/GORODENKOFF, FLAMINGO/IMAGES - STOCK.ADOBE.COM

EDITORIAL

4 Heinz Felsner, Präsident der HKSÖL, und Urs Weber, Generalsekretär der HKSÖL

AKTUELL

6 News in Kürze

COVER

8 Im Gespräch – Andrea Stürmer, Zürich Versicherungs-AG

FINANZEN

12 Finanznews in Kürze
13 Finanzvorsorge
14 Erfolgsfaktor Finanzen

THEMA

16 Gesund im Urlaub

BUSINESS

18 Business in Kürze

VERHALTENSÖKONOMIE

20 Das Bauchgefühl zählt
21 Trinkgeld – nicht von allen
21 Nobelpreis für Einsatz gegen die Armut
22 Macht Flexibilität produktiver?

HKSÖL IM FOKUS

24 Die Vernetzung

INTERN

27 Das Ende des Bargelds?
28 Luxusklasse neu
30 Leadership im Wandel
32 Genuss im Netzwerk

STANDARDS

17 Neue HKSÖL-Mitglieder
25 HKSÖL inside/ Impressum
34 Präsidium und Direktionsrat der HKSÖL



UNSER COVER

Andrea Stürmer
ist Vorsitzende der Zürich Versicherungs-AG.



08



14



22



28

GUT FÜR SIE. GUT FÜR IHR GESCHÄFT.

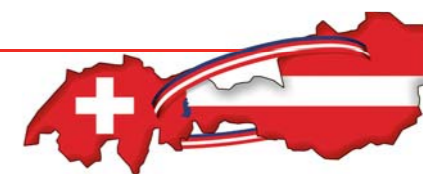
Unser Ziel ist messbare Wertschöpfung für unsere Mitglieder!

Wir helfen Unternehmen aus der Schweiz und Liechtenstein, erfolgreich in den österreichischen Markt oder den CEE-Raum einzutreten. Umgekehrt unterstützen wir österreichische Unternehmen auf ihrem Weg in den Schweizer Wirtschaftsraum. Vor allem haben wir unser Netzwerk: Mit Persönlichkeiten und Unternehmen, die für den Erfolg unserer Mitglieder wichtig sind, stehen wir in direkter Verbindung.

Zu unseren Leistungen zählen darüber hinaus Marktanalysen, Datensammlungen, Veranstaltungsorganisationen und vieles mehr – nähere Informationen finden Sie auf unserer Website www.hk-schweiz.at.

Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein:
Ihr Netzwerk seit 1921

Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein | A-1040 Wien, Schwindgasse 20
| +43(0)1 512 59 59-0 | info@hk-schweiz.at



HANDELSKAMMER
Schweiz ■ Österreich ■ Liechtenstein

DIE HKSÖL UNTERSTÜTZT SIE BEI DER MEHRWERTSTEUER-RÜCKFORDERUNG!

Finden Sie nähere Informationen online auf www.hk-schweiz.at oder per E-Mail: wallner@hk-schweiz.at

SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN, LIEBE LESERINNEN UND LESER,



Heinz Felsner,
Präsident HKSÖL

wenn „Cash“ in einer seiner letzten Ausgaben schreibt: „Tiefzinsen, Handelsstreit, die Wirtschaftspolitik von Präsident Trump und rekordhohe Aktienstände – in der Anlagewelt verlaufen viele Fäden, und alles hängt irgendwie miteinander zusammen“, so beschreibt das nur einen Teil der Herausforderungen, denen nicht nur die grossen Investoren aus der Finanz-, der Immobilien- und der Versicherungswirtschaft gegenüberstehen. Auch für den privaten Investor ist es längst unmöglich geworden, sich ohne Beratung einen fundierten Überblick über Chancen und Risiken seiner Vermögensanlagen zu verschaffen.

Technologische Innovationen, vor allem im Bereich IT, resultieren in einer exponentiell wachsenden Anzahl von Anwendungen, die vielfach zu drastischen Veränderungen in der Wirtschaft, national und global, führen. Viele dieser Anwendungen ermöglichen es dem Endkunden eines Produktes oder einer Dienstleistung, direkt bei dem von ihm gewählten Lieferanten das Gewünschte zu bestellen. Für einige Branchen hat diese Möglichkeit der direkten Verbindung des Kunden zum Lieferanten bereits jetzt zu rapturartigen Veränderungen geführt. Die Finanzwirtschaft ist davon nicht ausgenommen. Onlinebanken, die ohne eine einzige Geschäftsstelle auskommen, Versicherungen, die ihr Portfolio zunehmend in Webshops anbieten, Investmentdienstleister, die den Wettbewerb um ihre Kunden mittlerweile über die Reduktion der Gebühren betreiben – alles das sind aktuelle Entwicklungen.

Und neue Chancen und Risiken folgen in kurzer Frist: Währungspolitische nationale Beschlüsse mit globalen Auswirkungen, das Erscheinen immer neuer Kryptowährungen, die verschiedenen Strategien, die die Eigentümer der „Big Data“ zur kommerziellen Nutzung ständig weiterentwickeln. In einem „Ratgeber“ zur Auswahl von Investments in Kryptowährungen war gerade zu lesen: „I understand how confusing it is when you first begin looking for new cryptocurrency investments. And that's why I'm here to help.“ Beratung für Investoren ist unabdingbar – Voraus- und Weitsicht bei der Auswahl der Berater ist die Voraussetzung!

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und einen erfolgreichen Jahresabschluss,
Ihr

Heinz Felsner

Urs Weber,
Generalsekretär HKSÖL



SEHR GEEHRTE HUB-LESER/INNEN,

Grundsätzlich dient ein solider Vermögensaufbau auch dazu, Vorbereitungen für die Pension, eine „Altersvorsorge“, zu treffen. Auf der Website des österreichischen Bundesministeriums für Finanzen wird diese wie folgt umschrieben:

Die Altersvorsorge ist in Österreich nach dem „Drei-Säulen-Modell“ aufgebaut. Die gesetzliche Altersvorsorge stellt die finanzielle Absicherung sicher, zusätzlich gewinnt die betriebliche und private Altersvorsorge an Bedeutung und kann zur Beibehaltung des gewohnten Lebensstandards beitragen.

Ein Vorsorgesystem also, wie wir es grundsätzlich in vergleichbarer Form in den drei Ländern unserer Kammer kennen. Grundsätzlich. Denn trotz der eigentlich gleichen Struktur bestehen hier nach wie vor enorme Unterschiede. Trotz wichtiger Verbesserungen in den letzten 20, 30 Jahren in allen Ländern sind die verbliebenen Unterschiede nach wie vor frappant: von der Angleichung an die tatsächlichen Sterbetafeln über verpflichtende Mindestrenditen, die relativen Beiträge zur II. Säule bis hin zur hierzulande immer noch (zu) selten genutzten Möglichkeit der III. Säule. Und wie wir alle wissen – die Zeit hilft uns hier nicht, das Problem lässt sich nicht „aussitzen“: Die Demografie lässt herzlich grüssen.

Glücklicherweise hat die aktuelle „Zwischenregierung“ die Dringlichkeit des Problems erkannt und es aufgegriffen. Warum dies nicht bereits von den letzten Regierungen in Angriff genommen wurde? Wahrscheinlich, weil hierzulande in jeder Legislaturperiode ein „rotes Band“ durchgeschnitten werden soll. Eine zu kurze Zeit, als dass das Wahlvolk eine wirklich langfristige Sicherung der Altersvorsorge spüren, beklatschen und an der Urne honorieren würde.

Bleibt nur zu hoffen, dass entweder die Zwischenregierung schon Nägel mit Köpfen macht, die neue Regierung dieser Herausforderung die ihr gebührende Dringlichkeit einräumt – oder dass Unternehmer, Arbeitnehmer und Arbeiter Eigenverantwortung übernehmen und funktionierende Systeme ansehen, kopieren und vielleicht sogar verbessern ...

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre!

Mit besten Grüßen, Ihr

Urs Weber

TOURISMUS IN KÜRZE

◆ **ERFOLGSBILANZ.** Schweiz Tourismus (ST) zieht gemeinsam mit 360 Schweizer Tourismus Anbietern eine positive Bilanz des Switzerland Travel Mart 2019 in Luzern. Die grösste Schweizer Tourismusmesse soll zusätzliche 320.000 Logiernächte in der Schweiz bringen.

◆ **VERLÄNGERUNG.** Die Ausstellung „300 Jahre, 300 Wörter“, die die Geschichte Liechtensteins auf leichtfüssige Weise Revue passieren lässt, wird wegen des hohen Publikumsinteresses bis 20. Dezember 2019 verlängert.

◆ **GUTES ERGEBNIS.** Im Sommer 2019 (Mai bis September) sind rund 5,5 Mio. Gäste nach Tirol gekommen – ein Plus von 0,5 %. Die Nächtigungen haben um 1 % auf 19,8 Mio. zugelegt.

APP WEIST WEG DURCH LIECHTENSTEIN

LIStory gehört zu den besten zehn Schweizer Apps.

Die App LIStory wurde am 22. Mai 2019 lanciert und ist eines der 300-Jahr-Jubiläumsprojekte. Die App ermöglicht es, auf den 75 Kilometern des Liechtenstein-Wegs in die Geschichte des Landes einzutauchen, und kombiniert so Geschichtsvermittlung und Naturerlebnis. Das hat die Jury des diesjährigen Best of Swiss Apps Award überzeugt, sie setzten die App auf die Shortlist. Insgesamt gab es 179 Projekteingaben für den diesjährigen Award – 47 wurden für die Shortlist nominiert. Gewonnen hat letztendlich die App der VIA Strassenabgaben. ●

www.300.li



FOTOS: HKSÖL/CHALUK, MIRG/STOCK.ADOBE.COM

KLASSE STATT MASSE

Wien möchte weg vom Massentourismus und hin zu mehr Nachhaltigkeit.

Die Stadt Wien legte unter Federführung des Wien Tourismus ihre „Visitor Economy Strategie“ bis 2025 vor. Unter dem Motto „Shaping Vienna“ definiert sie das Phänomen Reisen und dessen Wirkungen auf die Destination neu und zielt auf eine nachhaltige Entwicklung und ein Ausbalancieren der Bedürfnisse von Einheimischen und Gästen ab. Im Vordergrund steht der Mehrwert für die Stadt, ihre Bewohner und Unternehmen. Nicht so wie bisher werden Nächtigungszahlen das Mass aller Dinge sein, sondern die Wertschöpfung. Diese soll von zuletzt 4 auf 6 Mrd. Euro steigen. Bei den Nächtigungen soll der Umsatz von 900 Mio. auf 1,5 Mrd. Euro gesteigert werden. Zudem soll sich auch die Zahl der Wiener Betriebe der Tourismus- und Freizeitwirtschaft, die mit dem Österreichischen Umweltzeichen zertifiziert sind, auf 224 Betriebe verdoppeln. Für Gäste aus Nahmärkten soll die Anreise mit Bahn oder Bus attraktiv gemacht werden. Auch mit Billigfluglinien werde man weniger kooperieren. ●

<https://b2b.wien.info/>

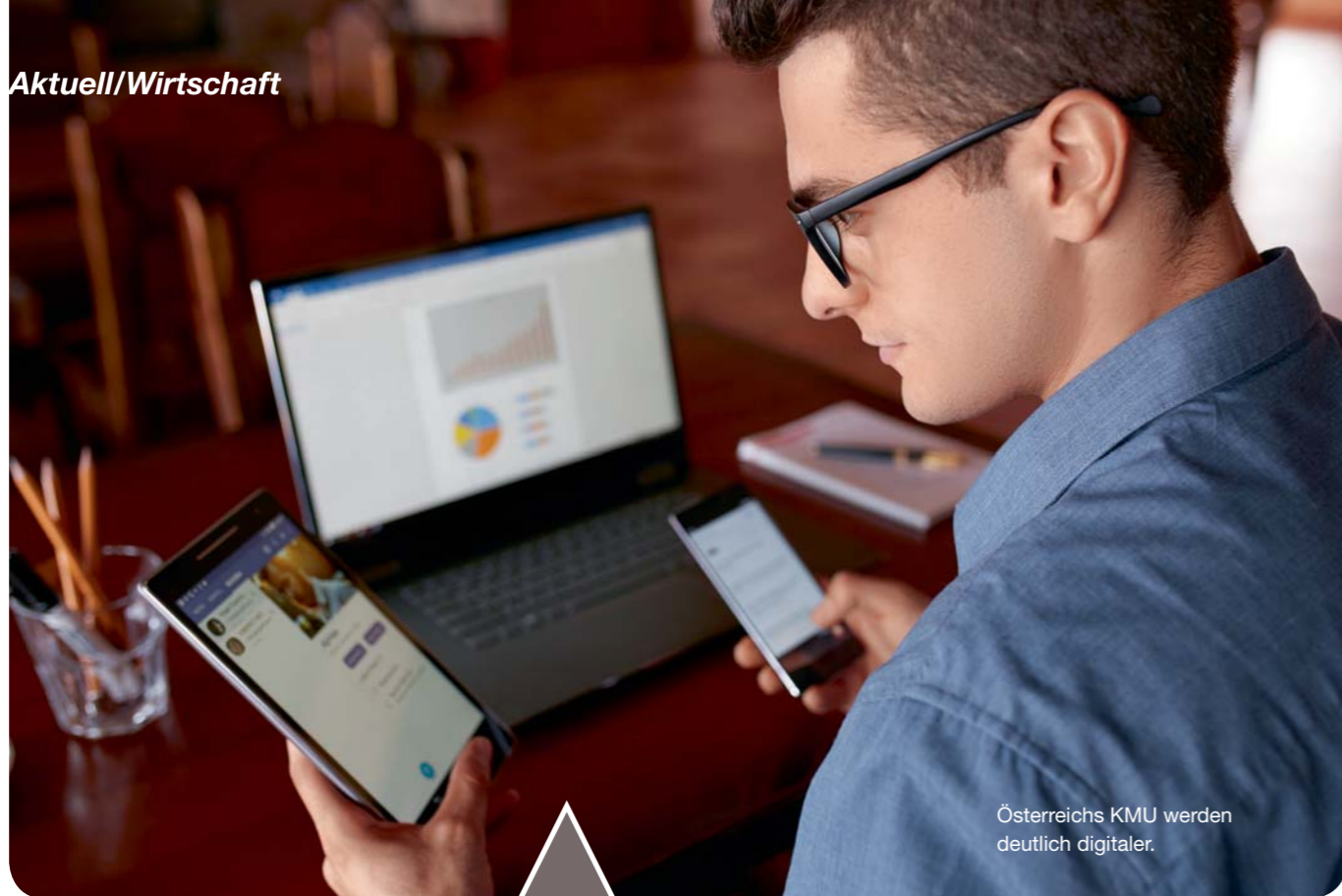
ZUWÄCHSE ERWARTET

Die Schweizer Parahotellerie ist im Aufwind.

Die Schweizer Parahotellerie erwartet nach einer guten Sommersaison auch für den Winter Zuwächse, berichtet die Aargauer Zeitung. Unter Parahotellerie versteht man Beherbergungsbetriebe, die aber keine Hotels sind.

So rechnet etwa der Ferienhausvermieter Interhome, der zum Reiseveranstalter Hotelplan gehört, für die kommende Winterzeit mit einem Umsatzplus von 8 %. Der Zuwachs sei in der ganzen Schweiz verteilt, so der Anbieter. Auch beim Ferienwohnungsanbieter Reka zeichnet sich für den Winter ein Plus ab. Gegenwärtig liege der verbuchte Umsatz bereits um 7,8 % höher als im Vorjahr. Auch die Schweizer Jugendherbergen (SJH) können im Winter voraussichtlich an den Trend der Sommersaison anknüpfen, als der Umsatz um 2,6 % zulegte. Zur IG Parahotellerie Schweiz zählen Reka, Interhome, TCS Camping, die Schweizer Jugendherbergen sowie Bed and Breakfast Switzerland. ●

www.aargauerzeitung.ch



Österreichs KMU werden deutlich digitaler.

ARBEITSWELT IM WANDEL

Alternative Arbeitsformen etablieren sich in österreichischen Unternehmen.

Neue Arbeitsformen gewinnen in Österreich an Bedeutung, wie eine aktuelle Deloitte-Studie belegt. Im Sommer 2019 wurden rund 200 österreichische Unternehmensvertreter zum Einsatz alternativer Arbeitsformen befragt. 83 % der Befragten rechnen damit, dass die Relevanz von alternativen Arbeitsmodellen in Zukunft weiter steigen wird. Bereits fast die Hälfte arbeitet mit alternativen Beschäftigungsformen. Besonders verbreitet sind bekannte Modelle wie Leiharbeit, Werkverträge oder Unternehmenskooperationen. Gig-Work und Crowdsourcing sind noch weniger bekannt. Generell erschweren die rechtlichen Rahmenbedingungen den Einsatz in der Praxis. Der Gesetzgeber ist gefordert, hier Abhilfe zu schaffen. ●

www2.deloitte.com

ZUNEHMEND DIGITALISIERT

Österreichs KMU sind in Sachen Digitalisierung gut unterwegs.

Das Digitalisierungsniveau von Österreichs KMU ist im Vergleich zum Vorjahr deutlich gestiegen. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie, die 2019 zum dritten Mal in Folge die digitale Transformation und deren wichtigste Einflussfaktoren auf KMU erfasst hat. Durchgeführt wurde sie unter der Leitung von Arthur D. Little Austria, initiiert vom Fachverband Unternehmensberatung, Buchhaltung und Informationstechnologie (UBIT) der Wirtschaftskammer Österreich. Österreichs KMU erhoffen sich durch die digitale Transformation neue Chancen – knapp 10 % der Befragten sehen sich sogar als „digital orientiert“ und „digitaler Champion“. 64 % orten das grösste Potenzial in der Neukundengewinnung, 55 % in der Kostenersparnis. ●

www.wko.at

WETTBEWERBSKRAFT

Die Schweiz gehört weiterhin zu den wettbewerbsfähigsten Ländern der Welt.

Die Schweiz belegt im Global Competitiveness Report des Weltwirtschaftsforums unter den 141 untersuchten Ländern den 5. Platz. Ihre Spitzenposition verdankt sie den guten Platzierungen in den einzelnen Bereichen. Bei sieben von zwölf untersuchten Kategorien schneidet sie als eines der besten fünf Länder ab. Sie hebt sich dabei u. a. mit überdurchschnittlich hohem Innovationspotenzial hervor (Platz 3). Ausserdem punktet die Schweiz mit der zweithöchsten Effizienz des Arbeitsmarktes. Zur Spitze gehört die Schweiz ebenfalls bei der Qualität der Institutionen (Platz 6), der Infrastruktur (Platz 4) sowie des Finanz- (Platz 4) und des Gesundheitssystem (Platz 5). Auch das Finanzsystem schneidet international sehr gut ab (Platz 4). ●

www.weforum.org

AKTUELL IN KÜRZE

- **GUT IM GESCHÄFT.** Österreichs Betriebe in Gewerbe und Handwerk sind derzeit so ausgelastet wie nie: Nahezu ein Fünftel kann erst in sechs Monaten neue Aufträge annehmen.
- **WELTUMSPANNEND.** Die Schweiz gilt laut dem aktuellen KOF Globalisierungsindex weiterhin als das am stärksten globalisierte Land der Welt – ökonomisch, sozial, politisch. Hinter ihr folgen die Niederlande und Belgien.
- **WELTBEKANT.** Die Marke Schweiz ist laut einem neuen Bericht von Brand Finance die zweitstärkste nationale Marke der Welt.
- **GLEICHSTAND.** In den ersten drei Quartalen liegt die Zahl der insolventen Unternehmen in Österreich mit insgesamt 3.760 praktisch gleichauf gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres (3.773).
- **FRAUENPOWER.** Die Volksbank UnternehmerInnen-Studie bestätigt: Männer wollen Frauenquoten. Jeder zweite männliche Unternehmer hält eine Frauenquote für sinnvoll.
- **UNTERSTÜTZUNG.** Ende Oktober wurde in St. Gallen ein Zukunftsbüro eröffnet. Das Projekt soll bei der Realisierung von Ideen und Plänen behilflich sein.

AM PULS DER ZEIT

Liechtensteins Blockchain-Gesetz findet weltweit Beachtung.

Liechtenstein übernimmt mit dem neuen „Blockchain-Gesetz“ weltweit eine Vorreiterrolle in der Token-Ökonomie. Mit dem neuen Token- und VT-Dienstleistungsgesetz (TVGT) Liechtensteins schafft Liechtenstein als erstes Land der Welt eine Rechtsgrundlage für die Token-Ökonomie. Dieses Gesetz wurde im Oktober verabschiedet, Regierungschef Adrian Hasler und Mauro Casellini, Vorstandsmitglied der Crypto Country Association (CCA) und CEO von Bitcoin Suisse (Liechtenstein), stellten es der Öffentlichkeit und den Medien vor: Das vertiefte Know-how über diese zukunftsreiche Technologie sei auch die Voraussetzung dafür, attraktive Arbeitsplätze in Liechtenstein zu schaffen und den künftigen Wohlstand zu sichern. Nun setze man auf die Aus- und Weiterbildung der Gesetzesanwender. ●

www.liechtenstein.li



FOTOS: ARTIEMEDVE/STOCK.ADOBE.COM, PHIVE2015/STOCK.ADOBE.COM, GAUDILAB/STOCK.ADOBE.COM

Gesucht: Die vielversprechendsten Social Start-ups, die Arbeitsplätze für geflüchtete Menschen schaffen.



INTEGRATION

Geschäftsideen für Social Start-ups gesucht.

Zum vierten Mal begeben sich Deloitte Österreich und Impact Hub Vienna auf die Suche nach den vielversprechendsten Social Start-ups. Bei der österreichweiten Initiative found! sind Geschäftsideen gefragt, bei denen die Schaffung von Arbeitsplätzen und Arbeitsmarktperspektiven für geflüchtete Menschen im Mittelpunkt steht. Bis zum 30. November 2019 können sich sowohl Teams als auch Einzelpersonen bewerben. Im Sommer 2020 werden dann die beiden besten Teams gekürt. Sie erhalten zusätzliche finanzielle Unterstützung in Höhe von insgesamt 25.000 Euro aus den Mitteln des Deloitte Future Fund sowie weitere Pro-Bono-Beratung. ●

www2.deloitte.com

GELD FÜR FORSCHUNG

Die Schweiz liegt weltweit sowohl bei den öffentlichen als auch bei den privaten Forschungsinvestitionen auf Platz eins.

Die Schweiz liegt laut einer Studie der amerikanischen Information Technology and Innovation Foundation (ITIF) bei der Investition in die universitäre Forschung und Entwicklung weltweit an erster Stelle – sowohl bei den öffentlichen als auch bei den privaten Forschungsinvestitionen. Demnach machen die öffentlichen Mittel für die Forschung und Entwicklung in der Schweiz 0,76 % des BIP aus. Bei den privaten Fördermitteln liegt dieser Prozentanteil bei 0,09. Eine entscheidende Rolle für das Innovationspotenzial eines Landes spielt die universitäre Forschung und Entwicklung, ein wichtiger Treiber für ein langfristiges Wirtschaftswachstum ist die Innovationsfähigkeit. ●

www2.deloitte.com



RISIKEN im Wandel

In den letzten Jahren haben sich die Anforderungen an Versicherungen stark verändert. Wir haben darüber mit Andrea Stürmer, MSc MPA, Vorsitzende des Vorstandes von Zurich Österreich, gesprochen.

Wurden vor zehn Jahren noch wirtschaftliche Risiken als besonders bedrohlich angesehen, stehen heute Risiken durch Umweltkatastrophen im Vordergrund.

hub: Inwiefern ändert sich derzeit die Risikolandschaft?

Andrea Stürmer: Seit jeher sind Unternehmen einer Vielzahl von Risiken ausgesetzt. Sie haben sich im Zeitverlauf allerdings geändert. Wie, das erhebt alljährlich der Global Risks Report des World Economic Forum. Der Bericht weist aus, welches die wichtigsten globalen Risiken der nächsten zehn Jahre sind, und zwar nach Auswirkung und Eintrittswahrscheinlichkeit. Die Entwicklung der letzten zehn Jahre zeigt eine

deutliche Verschiebung. 2009 waren es noch vorwiegend wirtschaftliche Risiken, die als Bedrohung gesehen wurden. Seit drei Jahren dominieren Umweltrisiken: An erster Stelle stehen extreme Wetterereignisse, also Hitze, Stürme, Überschwemmungen. Auf Platz zwei in der weltweiten Risikolandschaft sind Versäumnisse der Klimapolitik, auf Platz drei Naturkatastrophen wie Tsunamis und Erdbeben.

hub: Umweltbedrohungen sind im privaten Bereich ein grosses Thema.

Betreffen die daraus erwachsenden Risiken auch den Businessbereich? Inwiefern?

Stürmer: Der Klimawandel und Umweltbedrohungen sind längst keine Themen der Zukunft mehr. Ganz im Gegenteil, sie haben schon heute sehr konkrete Auswirkungen für Unternehmen. Lassen Sie mich zwei Beispiele nennen: Stellen Sie sich vor, ein österreichisches Industrieunternehmen hat einen Produktionsstandort in Indonesien und dieser wird durch einen Tsunami zerstört. Als Folge

verzeichnet das Unternehmen Produktionsausfälle, kann seine Aufträge nicht bedienen und muss die Kosten für den Wiederaufbau tragen. Oder denken Sie an ein Wintersporthotel. Was, wenn durch die Klimaerwärmung kein Schnee mehr fällt, die künstliche Beschneigung unrentabel wird und Gäste fernbleiben? Beides sind sehr reelle Szenarien, die sich aus dem Klimawandel und Umweltrisiken ergeben können. Unternehmen sind gut beraten, sich intensiv mit den Szenarien zu beschäftigen, die sich für sie aus

dem Klimawandel langfristig ergeben. Es geht darum, sich auf die Zukunft vorzubereiten und sich gegen diese Risiken abzusichern.

hub: Wie hat sich das Sicherheitsbedürfnis der Unternehmen in den vergangenen Jahren verändert?

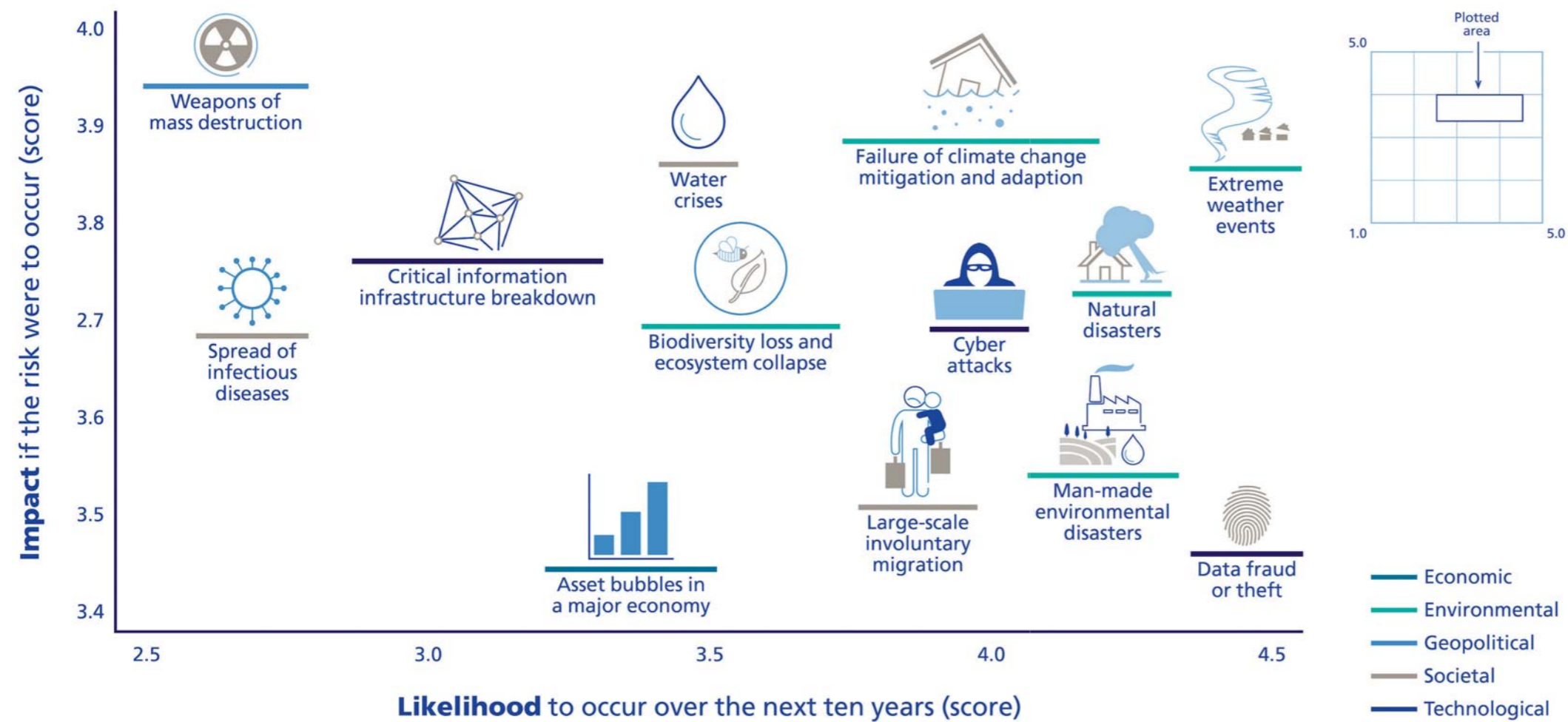
Stürmer: Das Sicherheitsbedürfnis von Unternehmen ist heute ein anderes als noch vor zehn Jahren. Vor allem in Betrieben, die international oder multinational tätig sind, ist das Risiko-

„UNTERNEHMEN SIND GUT BERATEN, SICH MIT DEN SZENARIEN, DIE SICH AUS DEM KLIMAWANDEL ERGEBEN, ZU BESCHÄFTIGEN.“

Andrea Stürmer

FOTO: ISTOCK BY GETTY/SLOBODANILJEVIC

UMWELTRISIKEN DOMINIEREN DAS DRITTE JAHR IN FOLGE. BEZÜGLICH DER WAHRSCHEINLICHKEIT DES EINTRETENS KOMMEN DREI VON FÜNF RISIKEN AUS DIESEM BEREICH, BEZÜGLICH DER AUSWIRKUNGEN SOGAR VIER.



Der Global Risks Report des World Economic Forum beschreibt die grössten Risiken der Gegenwart und Zukunft.

bewusstsein deutlich ausgeprägter als früher. Das ist einerseits darauf zurückzuführen, dass fast alle Industrieversicherer ihre Risikomanagement-Abteilungen aufgestockt haben und Risiken, die sie übernehmen, viel genauer bewerten. Andererseits sehen wir, dass auch immer mehr Industrieunternehmen eigene Risikomanager haben. Diese Betriebe beschäftigen sich heute viel mehr mit der Risikoproblematik als noch vor zehn Jahren. Und dieser Trend wird sich fortsetzen. Gleichzeitig wird es für Unter-

nehmen im Industriesegment teilweise teurer und schwieriger, ihre Risiken abzusichern. Es ist also durchaus auch im eigenen wirtschaftlichen Interesse von Unternehmen, sich mit ihrer Risikosituation auseinanderzusetzen.

hub: Was muss die Versicherungsbranche bieten, um auf die neuen Anforderungen einzugehen?

Stürmer: Die Versicherungsbranche trägt eine grosse Verantwortung gegenüber ihren Unternehmenskunden. Diese Ver-

antwortung geht darüber hinaus, passende Versicherungslösungen anzubieten. Mindestens genauso wichtig ist es, Unternehmen zu ihren Risiken zu beraten. Denn wir als Versicherer haben ein breites Know-how darüber, welchen Risiken Unternehmen ausgesetzt sind und wie sie sich auswirken können. Bei der Zurich Gruppe haben wir weltweit einige hundert Experten, die auf bestimmte Branchen spezialisiert sind und so Unternehmen zu ihren Risiken beraten können. Diese „Risk Engineers“ machen sich vor Ort ein Bild

FOTOS: ZÜRICH VERSICHERUNG

von der Risikosituation und erarbeiten gemeinsam mit den Betrieben Konzepte zur Prävention und Absicherung der Risiken. Es gibt weltweit nur wenige Versicherer, die diese Kompetenz haben und Kunden zur Verfügung stellen können. Selbstverständlich müssen wir uns als Versicherer auch ganz aktiv dafür einsetzen, dass die globalen Umweltrisiken minimiert werden. Wir bei Zurich tun einiges dafür, auf weltweiter und auf lokaler Ebene. So verwenden wir bei Zurich Österreich etwa nur Strom aus erneuer-

baren Quellen. Auf globaler Ebene war die Zurich Gruppe heuer im Sommer das erste Versicherungsunternehmen, das sich zum Business Ambition for 1,5°C Pledge (Anmerkung der Redaktion: eine Initiative der UN, bei der Unternehmen Massnahmen ergreifen, um den Temperaturanstieg zu bremsen) verpflichtete. Erst kürzlich hat sich die Zurich Gruppe als Gründungsmitglied der Net-Zero Asset Owner Alliance der Vereinten Nationen verpflichtet, ihr Anlageportfolio bis 2050 emissionsfrei zu gestalten. ●

ZÜRICH ÖSTERREICH

Die Zürich Versicherungs-Aktiengesellschaft in Österreich gehört zu den führenden Versicherungen in Österreich und ist Teil der weltweit tätigen Zurich Insurance Group AG. Zurich Österreich bietet vielfach ausgezeichnete Produkte in der Schaden-, Unfall- und Lebensversicherung. Zu den rund 700.000 Kundinnen und Kunden zählen Einzelpersonen, KMU sowie multinationale Konzerne. Zurich Österreich ist Arbeitgeber für rund 1.200 Mitarbeitende in allen Bundesländern. Das Unternehmen führt die Marke Zurich und die Direktmarke Zurich Connect.



ANDREA STÜRMER

ist seit 1. März 2017 Vorstandsvorsitzende der Zürich Versicherungs-Aktiengesellschaft. Sie ist seit 2007 bei der Zurich Gruppe. Nach Führungspositionen im Finanzbereich, in der Rückversicherung und dem CEO Office in der Konzernzentrale in der Schweiz war sie als Chief Operating Officer für den KMU-Bereich bei der Zurich-Tochter Farmers in Kalifornien verantwortlich. Vor ihrem Wechsel zur Zurich Gruppe war Andrea Stürmer im Investmentbanking in London und bei einem globalen Versicherer in Deutschland tätig. Sie hat Masterstudien an der London School of Economics und der renommierten Harvard University abgeschlossen.

FINANZEN
IN KÜRZE

- **RBI.** Die Raiffeisen Bank International AG (RBI) hat ein Kreditportfolio im Wert von 1,2 Mrd. Euro verbrieft. Das Portfolio besteht aus gewerblichen Immobilienfinanzierungen in Tschechien, der Slowakei, Österreich und Deutschland.
- **JUBILÄUM.** Die Erste Bank feiert ihren 200. Geburtstag.
- **ERFOLGREICH.** Die Bank für Tirol und Vorarlberg AG (BTV) verzeichnet im ersten Halbjahr 2019 Zuwächse in allen wesentlichen Kennzahlen, der Periodenüberschuss vor Steuern stieg auf 95,2 Mio. Euro.
- **AUSBAU.** Die Oberbank will auch weiterhin ihre Strategie „gegen den Mainstream“ forcieren und ihr Filialgeschäft weiter ausbauen.

STARKE PARTNER

Own geht Partnerschaft mit Mason Privatbank Liechtenstein ein.

Own und Mason Privatbank Liechtenstein AG – Teil der Mason Group (Hongkong) – haben eine Partnerschaft vereinbart, um die Einführung neuer Finanzdienstleistungstechnologien voranzutreiben. Die Mason Privatbank Liechtenstein AG digitalisiert und erweitert ihre FinTech-Bankdienstleistungen und nutzt modernste Technologien, um Kunden in Europa und Asien attraktive Produkte und Dienstleistungen anzubieten. Als Experte für Blockchain-basierte Wertpapieremissionen wird Own die Mason Privatbank mit strategischer Beratung sowie neuen Produkten und Dienstleistungen in diesem Bereich unterstützen. Own und die Mason Privatbank werden gemeinsam die Plattform von Own nutzen, um Privatunternehmen die Beschaffung von Kapital zu erleichtern. Im Rahmen der Zusammenarbeit wird Own seine Wertpapierdienstleistungen in die Mason Privatbank einbringen. ●

www.mason-privatbank.li

SPAREFROH

Das Sparbuch bleibt die beliebteste Anlageform der Österreicher.

Ganze 76 % der Österreicher, die im Rahmen einer repräsentativen IMAS-Studie im Auftrag von Erste Bank und Sparkassen befragt wurden, gaben an, dass ihnen das Thema Sparen wichtig ist. Obwohl der Wert fast genauso hoch ist wie vor zehn Jahren, liegt die tatsächliche Sparquote im Lande deutlich niedriger. Während 2009 noch 11,4 % vom frei verfügbaren Einkommen gespart wurden, liegt der Wert heute bei 7,4 %. Im Durchschnitt geben die Befragten an, dass sie rund 259 Euro monatlich sparen können. Das schlägt sich besonders stark beim Wachstum der Einlagen nieder: Laut OeNB liegen bei österreichischen Banken über 260 Milliarden Euro auf gering verzinsten Produkten, um 27 % mehr als noch 2009. Bei den Sparformen gibt es in den Top 3 keine Veränderung: Sparbuch (76 %), Bausparer (58 %) und Lebensversicherungen (40 %) sind nach wie vor die beliebtesten Anlageformen. ●

www.erstegroup.com

Immer mehr Banken setzen auf nachhaltige Investments.

NACHHALTIGE
BANKGESCHÄFTE

Julius Bär bekennt sich zu verantwortungsbewusstem Bankgeschäft.

Am 22. September 2019 hat die Bank Julius Bär & Co. Ltd. die Grundsätze der Vereinten Nationen (UN) für verantwortungsbewusstes Bankwesen anlässlich der UN-Generalversammlung in New York offiziell unterzeichnet. Bereits im Mai 2019 bestätigte die Bank diese Grundsätze als erste Schweizer Bank. Damit hat sich Julius Bär einer Gruppe von 130 Banken weltweit angeschlossen, die über 47 Billionen US-Dollar an Vermögenswerten repräsentieren und die sich verpflichten, eine entscheidende Rolle bei der Verwirklichung einer nachhaltigen Zukunft zu übernehmen und den Bankensektor an den UNO-Zielen für nachhaltige Entwicklung und jenen des Pariser Klimaabkommens 2015 auszurichten. Die Prinzipien bilden einen einheitlichen Rahmen für den Bankensektor, der darauf abzielt, Nachhaltigkeit in allen Geschäftsbereichen zu verankern. Die Principles for Responsible Banking wurden von der UN Environment Finance Initiative und 30 Banken aus aller Welt entwickelt. ●

www.juliusbaer.com



FOTO: KRITICANUT/STOCK.ADOBE.COM, FOTO: INDUSTRIELBLICK/STOCK.ADOBE.COM



Viele Menschen sorgen sich, dass ihre Pension nicht reichen wird. Der betrieblichen Altersvorsorge kommt hier grosse Bedeutung zu.

Betriebliche
Altersvorsorge
FÜR KMU

Lediglich 4 % der Pensionen werden in Österreich durch eine betriebliche Vorsorge gedeckt.

Die meisten davon werden von Grossbetrieben finanziert. Das soll sich ändern, erklärte Valida Vorsorgekassen-Chef Martin Sardelic diesen Sommer gegenüber dem Wirtschaftsmagazin „Trend“.

SINNVOLLE ZWEITE SÄULE

73 % der Unternehmen, die vom Research-Unternehmen Spectra befragt wurden, halten den Ausbau der zweiten Säule der Pensionsvorsorge für sinnvoll. Aber nur 30 % der Kleinunternehmen investieren auch in eine betriebliche Vorsorge für ihre Mitarbeiter, bei den mittelgrossen Unternehmen sind es 40 %. Grossunternehmen erreichen gerade einmal 50 %. Für die Stichprobe wurden 550 Unternehmen befragt.

SORGE, DASS PENSION NICHT REICHT

Für 82 % der befragten Personen hat die finanzielle Vorsorge für die Pension eine grosse Bedeutung. Als Grund nennen die meisten die Angst, die staatliche Pension könnte nicht reichen. Diese Sorge steht im Widerspruch dazu, dass laut Pensionskonto.at für nur 11 % der Dienstnehmer in der österreichischen Privatwirtschaft betrieblich vorgesorgt wird. Zum Vergleich: in manchen EU-Ländern mit anderen Pensionssystemen werden Anteile bis zu 65 % erreicht. ●

Abwärtstrend
BEI VORSORGE

Die Vorsorgeleistungen bei Pensionskassen von grossen börsennotierten Unternehmen sind laut einer Studie im Vergleich zu 2017 weiter gesunken, berichtet das Schweizer Finanzportal „cash“.

Die Studie von Willis Towers Watson untersuchte die Vorsorgepläne von 22 der 30 im Börsenindex SLI (Swiss Leader Index) zusammengefassten Gesellschaften im Jahr 2019. Der Leistungsabbau fällt drastisch aus. So liegt die Bandbreite des technischen Zinssatzes 2019 nur noch zwischen 1,5 % und 2,5 %. Vor zwei Jahren bewegte sie sich noch zwischen 1,75 % und 3 %. Auch der Durchschnittswert bei Pensionierung im Alter von 65 Jahren ist in den beiden vergangenen Jahren gesunken. Aktuell liegt er bei 5,2 %. Vor zwei Jahren waren es noch 5,43 %.

VERZICHT AUF UMWANDLUNG IN RENTE

Die Studie zeigt auch, dass kein Unternehmen mehr einen Umwandlungssatz von über 6 % anwendet: Im Jahr 2013 hatten bei der Hälfte der untersuchten Unternehmen die Umwandlungssätze noch 6,32 % betragen. Einige Gesellschaften verzichteten für einen Teil der Altersguthaben sogar ganz auf eine Umwandlung in eine Rente, schreibt Willis Towers Watson. Das überobligatorische Altersguthaben wird dann zwingend in Kapitalform ausbezahlt.

Daneben bieten mehr als 90 % der untersuchten Unternehmen die Möglichkeit an, die Pläne so zu gestalten, dass die versicherte Person zwischen maximal drei unterschiedlichen Arbeitnehmerbeitragsätzen wählen kann. ●

In der Schweiz, Österreich und Liechtenstein ist der Finanzsektor ein wichtiger Wirtschaftsfaktor.



Erfolgssektor FINANZEN

In der Schweiz, Liechtenstein und Österreich ist der Banken- und Finanzsektor jeweils eine wichtige Säule der Wirtschaft. Ein Überblick über die wichtigsten Fakten.



Eine Studie von BAK Economists AG beschäftigt sich mit der volkswirtschaftlichen Bedeutung des Schweizer Bankensektors: 2018 entstammte jeder elfte Wertschöpfungsfranken direkt dem Finanzsektor. Zwischen 2011 und 2018 stieg der Ertrag der Banken von 59 auf 64 Mrd. CHF an. Der Geschäftserfolg zeigt seit 2014 einen stetigen Anstieg. Der Finanzsektor generierte mit einer Wertschöpfung von 63,2 Mrd. CHF im Jahre 2018 ungefähr 9,4 % der gesamten Schweizer Wirtschaftskraft. Inklusive in-

direkter und induzierter Wertschöpfungseffekte war gar eine Wertschöpfung in Höhe von 83 Mrd. CHF mit dem Finanzsektor verbunden. Auch als Arbeitgeber ist der Finanzsektor nach wie vor von grosser Bedeutung. Mit 218.000 Vollzeitstellen stellen die Banken und Versicherungen im Jahr 2018 mehr als jeden zwanzigsten Arbeitsplatz der Schweiz.

IMPULSE FÜR WIRTSCHAFT

Die Nachfrage nach Vorleistungen führt zu positiven Impulsen entlang der gesam-

ten Wertschöpfungskette. Ausserdem profitieren Handel und Gewerbe von den Konsumausgaben der Beschäftigten. Der Finanzsektor löste im Zusammenhang mit diesen Effekten 2018 eine externe Wertschöpfung in Höhe von geschätzt 19,8 Mrd. CHF aus.

Für die Schweiz resultierten aus der Wirtschaftstätigkeit der Unternehmen des Finanzsektors im Jahr 2018 Steuereinnahmen in der Höhe von geschätzt 17,6 Mrd. CHF. Dies entsprach 12 % der gesamten Fiskalerträge von Bund, Kantonen und Gemeinden. Von diesem

Betrag waren 9,3 Mrd. CHF auf Steuern aus Arbeitseinkommen und Unternehmensgewinnen des Finanzsektors zurückzuführen. Weitere 8,3 Mrd. CHF nahm der Bund in Form von Steuern auf Finanzmarkttransaktionen und Finanzdienstleistungen ein.



GUT IM GESCHÄFT

In Österreich gibt es 597 Kreditinstitute. Das bedeutet, dass auf 2.417 Einwohner eine Bankstelle kommt. Die Oesterreichische Nationalbank hat im Frühjahr dieses Jahres die aktuelle Situation des Bankwesens im Land festgehalten: Der kräftige Konjunkturaufschwung in Österreich und in CESEE schlug sich 2018 auch in der Geschäftsentwicklung der österreichischen Banken nieder. Das Kreditwachstum gewann weiter an Dynamik. Erstmals seit Jahren stieg auch

das Zinsergebnis wieder an, nachdem es seit 2010 rückläufig gewesen war. Das konsolidierte Periodenergebnis der österreichischen Banken lag Ende 2018 bei 6,9 Mrd. EUR (+5 % im Jahresvergleich).

WACHSTUM BEI KREDITGESCHÄFT

Gestützt wurde diese Entwicklung dadurch, dass sich die Risikovorsorgen im Jahr 2018 auf historischem Tiefstand befanden. Das Kreditwachstum hat 2018 weiter an Dynamik gewonnen. Das insbesondere seit Mitte 2017 stark anziehende Kreditwachstum bei den nichtfinanziellen Unternehmen in Österreich setzte sich fort und betrug im Dezember 2018 im Vorjahresvergleich 6,7 %. Bei den privaten Haushalten lagen die Kreditwachstumsraten seit Ende 2016 zwischen 3 % und 4 %. Wohnbaukredite stiegen dabei mit durchschnittlich 4,6 % etwas stärker an.

INTERNATIONAL GUT IM RENNEN

Die Kapitalisierung der österreichischen Banken lag im dritten Quartal 2018 sowohl im EU-Vergleich als auch im Vergleich mit den „Single Supervisory Mechanism“-Grossbanken (SSM) unter dem Durchschnitt. Auch die externen Einschätzungen zu den österreichischen Banken haben sich 2018 weiter verbessert. Seit Ende Mai 2018 reiht S&P den österreichischen Bankensektor unter die 13 stabilsten weltweit.

Der österreichische Bankensektor wird nunmehr gleichauf mit den Bankensystemen in Deutschland, Frankreich, Belgien oder den Niederlanden gesehen.



ÜBERDURCHSCHNITTLICHES KERNKAPITAL

Die aggregierte Bilanzsumme der 14 Banken in Liechtenstein belief sich gemäss den Ergebnissen des Liechtensteiner Amtes für Statistik per 31. Dezember 2018 auf 67,3 Mrd. CHF. Die Kernkapitalquote (Tier 1 Capital Ratio) betrug Ende Jahr 2018 in der konsolidierten Betrachtung (Bankinstitute inklusive Tochtergesellschaften) 18,8 % und lag damit über dem europäischen Durchschnitt (16,3 %).

Die verwalteten Kundenvermögen der Bankinstitute (Einzelbasis) betrugen per 31. Dezember 2018 159,0 Mrd. CHF. Im Jahr 2018 konnte ein Nettoneugeldzufluss von 3,8 Mrd. CHF verzeichnet werden. Die Bankinstitute beschäftigten Ende 2018 2.972 Voll- und Teilzeitbeschäftigte. In Liechtenstein sind dies 200 Beschäftigte mehr als im Vorjahr. Die Beschäftigtenzahl gerechnet in Vollzeitäquivalenten betrug Ende 2018 in Liechtenstein 2.125 Vollzeitäquivalente. ●

www.bak-economics.com,
www.oenb.at, www.llv.li

FOTO: ISTOCK BY GETTY; GORODENKOFF



Man hofft unter anderem auf Gesundheitstouristen aus dem asiatischen Raum und dem nahen Osten.

Gesund IM URLAUB

Schweiz Tourismus (ST) hat mit rund 20 Spitälern und Kliniken eine Partnerschaft zur Entwicklung des Gesundheitstourismus in der Schweiz abgeschlossen.

Ziel ist es, die Qualität der Versorgung, der Infrastruktur und der Umgebung, die diese Einrichtungen den Patienten bieten, zu fördern und die Schweiz zu einem der weltweit führenden Reiseziele im Bereich des Gesundheitstourismus zu machen. Die ab 2020 zu diesem Zweck geplanten Promotionsaktivitäten werden auch vielen Tourismusanbietern zugute kommen.

VON WELLNESS ZUM GESAMTEN GESUNDHEITSSERVICE

ST bewirbt seit 2004 Wellnessangebote (Destinationen, Hotels, Spas, Thermalbäder). Anfang des Jahres gab die nationale Tourismusvermarkterin bekannt, dass die internationalen Marketingaktivitäten auf alle Gesundheitsdienstleistungen ausgeweitet werden. Die Vorbereitungsphase dieses Projekts wurde nun mit der Unterzeichnung von Partnerschaften mit rund 20 Kliniken und Spitälern in der Schweiz abgeschlossen. Um das Potenzial der weltweit steigenden Nachfrage nach Dienstleistungen im Gesundheitstourismus zu nutzen, werden sich ST und ihre neuen Partner zu-

nächst auf die vielversprechenden Märkte China, Russland und die Golfstaaten konzentrieren. Dort wächst der Bedarf nach medizinischen Behandlungen stark. Die ausgezeichnete Fachkompetenz und die hervorragende medizinische Infrastruktur sowie eine dem Wohlbefinden förderliche Natur machen die Schweiz zu einer sehr attraktiven Destination für das gesamte Spektrum des Gesundheitstourismus, von der Prävention bis hin zu hochspezialisierten medizinischen Behandlungen.

WACHSTUMSCHANCEN

2017 weilten über 35.900 Patientinnen und Patienten mit Wohnsitz im Ausland in Schweizer Spitälern und Kliniken; sie machen somit rund 2 % aller Patienten aus. Mehr als die Hälfte sind Selbstzahler. Diese Kundschaft ermöglicht es den medizinischen Einrichtungen, die Auslastung ihrer Betten zu optimieren. Nach ST-Schätzungen reisen Patienten, die zur Privatbehandlung aus dem Ausland kommen, oft in Begleitung ihrer Angehörigen. Diese Gäste generieren in der Schweiz derzeit rund 490.000 Übernachtungen und einen

touristischen Umsatz von 196 Mio. CHF pro Jahr (Unterkunft, Ausflüge, Verpflegung – die Ausgaben ohne medizinische Leistungen). Durch die aktive Promotion des Angebots von Schweizer Kliniken und Spitälern schätzt ST, dass dieser touristische Umsatz bis 2022 um 25 % auf 245 Mio. CHF steigt.

INTERNATIONALE MARKETING-KAMPAGNE

„Wir bieten unseren medizinischen Partnerinstitutionen die Möglichkeit, sich dank unseres ausgezeichneten Netzwerks vor Ort auf den ausländischen Märkten zu profilieren“, sagt Martin Nydegger, Direktor von ST. „Unser Ziel ist es, die Schweiz als eine führende Destination im Gesundheitstourismus zu positionieren und dieses lukrative Feld für die Schweizer Tourismusbranche zu erschliessen“, so Nydegger weiter. Im ersten Quartal 2020 plant ST den Start einer eigenen mehrsprachigen Website, ein Magazin und die Teilnahme an verschiedenen Fach- und Publikumsveranstaltungen in China, Russland und den Golfstaaten. ●

NEUE HERAUSFORDERUNGEN ...

... haben zwei unserer Direktionsräte in den vergangenen Monaten angenommen. **Thomas Kistler**, vormals Privatbank IHAG AG, ist seit Sommer Senior Vice President der EFG Bank AG, Zürich. **Matthias Wechner**, vormals Trenkwalder Personaldienste, ist nun als Geschäftsführer der Adomo Beteiligungs GmbH tätig.



Verstärkung für die HKSÖL

Die Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein wächst und wir dürfen Ihnen unsere neue Kollegin vorstellen: **Sandra Fischer verstärkt seit 4. November unser Team.**

Martina Lautischer erwartet Nachwuchs und verabschiedet sich Anfang Dezember in die Karenz, weshalb unsere neue Kollegin Sandra Fischer ihre Aufgaben im Bereich Kommunikation und Veranstaltungen übernimmt. Fischer hat ihr Bachelorstudium in Tourismusmanagement 2018 an der FH Wien der WKW abgeschlossen. Im Rahmen mehrerer Praktika konnte sie erste Berufserfahrungen im Bereich Marketing und Veranstaltungsmanagement sammeln. Als Verantwortliche für Kommunikation und Veranstaltungen ist Frau Fischer seit 4. November Teil des HKSÖL-Teams. Neben dem Mitgliedermanagement und der Eventorganisation verantwortet sie auch den Bereich Marketing und steht für Mitgliederanfragen gerne zur Verfügung. ●



Willkommen AN BORD

Wir begrüßen einen Neuzugang bei den Direktionsräten der HKSÖL.

Geboren 1967, war Martin Zehnder in der PALFINGER Gruppe ab 2005 als Global Manufacturing Manager für die Fertigungswerke tätig. Seit Jänner 2008 ist er als Vorstand für Produktion für den weltweiten Fertigungs- und Montagebereich verantwortlich, darüber hinaus seit September 2017 für das Product Line Management, F&E, Einkauf, Sicherheit & Qualität und die Executive Projects PROCESS Excellence und Turnkey Solutions. ●

Neue Mitglieder der HKSÖL

YACHTING 200 E. U.

Am Steinberg 8,
AT-4112 St. Gotthard im Mühlkreis
www.yachting2000.at

ADOMO HOLDING GMBH

Town Town, Thomas-Klestil-Platz 3,
AT-1030 Wien
www.soravia.at

DREES & SOMMER

Projektmanagement und
bautechnische Beratung GmbH,
Landstrasser Hauptstrasse 1A,
AT-1030 Wien
www.dreso.at

CAPTURE MEDIA AG

Löwenstrasse 3,
CH-8001 Zürich
www.capturemedia.ch

RED-STARS.COM DATA AG

Graben 14/B26,
AT-1010 Wien
www.red-stars.com

VOLVO GROUP AUSTRIA GMBH

Volvostrasse 1,
AT-2512 Tribuswinkel
www.volvotrucks.at

AE-CONSULTING

Randersbergweg 311,
AT-5084 Grossgmain
www.ae-con.eu

COBEA GMBH

Weihacherstrasse 8,
CH-8114 Dänikon
www.cobea.co

APOMEDICA SAGL

Rotfluhstrasse 28
CH-8702 Zollikon
www.apomedica.com

BÜHLER MANAGEMENT

Ballgasse 6/4, Stock
AT-1010 Wien
www.buehler-mgmt.com



Neuroth liefert Hörakustiklösungen an ganz Europa.

NEUE FLUGZEUGE, MEHR PERSONAL

SWISS schafft bis Ende März 2020 mehr als 700 neue Stellen.

SWISS stellt im Zuge der Flottenmodernisierung bis zum Ende des ersten Quartals 2020 insgesamt rund 700 neue Mitarbeitende ein. Die treibstoffeffizienten grösseren Flugzeuge bieten den Fluggästen mehr Komfort, reduzieren die Umweltwirkung, vermindern die operationellen Kosten und schaffen neue, attraktive Arbeitsplätze. Allein die zwei für Anfang 2020 bestellten Boeing-777-300ER-Flugzeuge bringen über 300 zusätzliche Arbeitsplätze in den Bereichen Kabine, Cockpit und Technik – dies entspricht pro Langstreckenflugzeug jeweils einem KMU. Um auch den steigenden Bedarf im Cockpit zu decken, werden in den Jahren 2019 bis 2021 insgesamt 230 neue Pilotinnen und Piloten ihren Dienst bei SWISS beginnen, pro Langstreckenflugzeug werden im Schnitt 25 von ihnen ausgebildet. Rund 93 % aller Anstellungen von SWISS als global operierendes Unternehmen erfolgen in der Schweiz. ●

www.swiss.com

GUT VERSICHERT

Generali ist laut Forbes die beste globale Versicherungsgruppe.

Die Generali belegt den 61. Platz der Gesamtliste in der Liste „The World's Best Regarded Companies“, die vom Wirtschaftsmagazin Forbes in Zusammenarbeit mit Statista, einem der führenden Anbieter von Markt- und Verbraucherverhalten, erstellt wurde. Damit liegt die Versicherungsgruppe vor allen anderen grossen globalen Versicherungsgruppen. Forbes hat aus insgesamt 2.000 der grössten börsennotierten Gesellschaften in 50 Ländern der Welt die 250 besten Unternehmen ermittelt. Bewertet wurden Vertrauenswürdigkeit, soziales Verhalten, Produkt- und Servicequalität sowie Umgang mit Mitarbeitern. ●

www.generali.at

STANDORTWECHSEL

Österreichs Hörakustikspezialist Neuroth bezieht bis 2021 neuen Produktionsstandort.

Vom steirischen Traditionsbetrieb hat sich Neuroth Schritt für Schritt zum europaweit erfolgreichen Hörakustikunternehmen entwickelt. Die Gruppe ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich gewachsen. Nun werden die Weichen für die Zukunft gestellt: Das europaweite Technik- und Logistikcenter soll bis 2021 an einen neuen, zentraleren Produktionsstandort im Süden von Graz siedeln. Der bisherige Produktions- und Logistikstandort in Schwarzaun, an dem seit Anfang der 1980er-Jahre individuelle Hörgeräte und Gehörschutzlösungen von Neuroth mithilfe von modernem 3D-Druck und feinsten Handarbeit für ganz Europa massgefertigt werden, wurde in der Vergangenheit bereits mehrmals erweitert bzw. ausgebaut. Nun stösst man hier an die Grenzen. Für die bestehenden Räumlichkeiten in Schwarzaun gibt es bereits eine Nachfolgelösung: Es soll eine Senioren-Pflegeeinrichtung entstehen, die ein externer Partner betreiben wird. ●

<https://at.neuroth.com/>

STARTSCHUSS FÜR NEUBAU

Hartl Haus investiert 5,7 Mio. Euro in das Werk im Waldviertel.

In diesem Jahr setzt Hartl Haus die Vergrößerung des Werkgeländes im Waldviertler Echsenbach um. Im September erfolgte der Spatenstich für den Neubau der Bautischlerei, in die rund 5,7 Mio. Euro investiert werden. Mit der zusätzlichen Produktionsfläche von 5.300 m² erstreckt sich das gesamte Werksareal nun über eine Fläche von insgesamt rund 130.000 m². Die Vorbereitungsarbeiten für den Neubau der Bautischlerei sind bereits seit dem Frühjahr 2019 im Gange. Ein Altbestand aus dem Jahr 1943, der nicht mehr dem Stand der Zeit entsprach, wurde abgerissen und das Material nach ordnungsgemässer Schadstofferkundung teilweise als Schüttmaterial für den Neubau wiederverwendet. ●

www.hartlhaus.at



Das neue Werksareal wird 130.000 m² umfassen.

BUSINESS IN KÜRZE

● **SOZIALES ENGAGEMENT.** Firmenich, der weltweit grösste private Aromen- und Duftstoffhersteller mit Sitz in der Schweiz, wurde für seine vorbildliche Führung in Sachen Diversität und Inklusion mit dem Ethical Corporation Responsible Business Award 2019 ausgezeichnet.

● **MEDIENPREIS.** Das im Februar 2019 neu gelaunchte Fachmagazin „World of PORR“ wurde im Rahmen des renommierten Annual Multimedia Award 2020 in der Kategorie „Webseite“ mit Silber ausgezeichnet.

● **RECHTSBEISTAND.** MME, Beratungsunternehmen für Recht, Steuern & Compliance, bringt als Legal Partner der Klimaplattform der Wirtschaft Zürich sein Know-how als „Environment Social Governance (ESG)“-Pionier ein.

● **UNFALLFORSCHUNG.** Seit 50 Jahren sammelt das Unfallforschungsteam von Volvo Trucks systematisch detaillierte Informationen über reale Verkehrsunfälle, um diese zu analysieren und Sicherheitssysteme für Lkw-Transporte weiterzuentwickeln.

● **MOBILITÄT.** Doppelmayr/Garaventa wird in Mexico City eine 9,22 km lange Seilbahnstrecke mit sechs Stationen errichten, die den Stadtteil Cuautepec mit dem Mobilitätsknotenpunkt Indios Verde verbindet.

PRÄZISION TRIFFT NACHHALTIGKEIT

Swatch weihet neuen Hauptsitz in Biel ein.

Nach fast fünf Jahren Bauzeit hat Swatch seinen neuen Hauptsitz in Biel eingeweiht – eine der weltweit grössten Holzkonstruktionen, entworfen vom japanischen Stararchitekten Shigeru Ban. Auf 240 m Länge und 35 m Breite erstreckt sich die schimmernde, geschwungene Silhouette des neuen Swatch-Gebäudes. An seinem höchsten Punkt misst die Fassade 27 m. Eine Holzgitterkonstruktion bildet das Grundgerüst der Fassade, die insgesamt rund 4.600 Balken wurden mittels moderner 3D-Technologie geformt und exakt positioniert. 1.997 m³ Holz, ausschliesslich aus Schweizer Wäldern, wurden hier verbaut. Die gewölbte Fassade mit einer Fläche von über 11.000 m² steigt Richtung Eingang und Übergang zur Cité du Temps sanft an. Aussen wie innen durchziehen verschiedene Leitmotive das Gebäude mit geschwungenen Formen, Farben und Transparenz sowie dem ungewöhnlichen Einsatz klassischer Materialien und Bauelemente. ●

www.swatchgroup.com



Die geschwungene Silhouette des neuen Swatch-Hauptsitzes setzt architektonische Akzente.

SCHOKOLADENKUNST MIT TRADITION

Die Berner Schokoladefabrik Camille Bloch feiert ihren 90. Geburtstag.

Camille Bloch gründete 1929 in Bern seine Firma und wurde „Chocolatier“ – acht Monate vor dem New Yorker Börsenkrach. Sechs Jahre später kaufte er eine alte Papierfabrik in Courtelary im Berner Jura, da er hier genügend Platz für die Schokolademanufaktur hatte, geeignete Mitarbeiter rekrutieren konnte und einen direkten Gleisanschluss für die Lieferung der Rohstoffe vorfand. Camille Bloch meisterte die Herausforderungen der Vorkriegs- und Kriegsjahre und legte den Grundstein für den erfolgreichen Ausbau der Firma, die heute von seinem Enkel Daniel Bloch geleitet wird und 200 Mitarbeiter zählt. ●

<https://camillebloch.swiss>



Geld teilen und vertrauen, dass man dadurch mehr zurückbekommt, oder es lieber doch behalten – die Entscheidung darüber fällt selten rational.

Das Bauchgefühl ZÄHLT

Emotionen haben in einem rationalen Menschen- und Wirtschaftsbild auf den ersten Blick wenig zu suchen. Sie bilden aber eine wichtige Grundlage für unsere Entscheidungen.



In Winters Buch „Kluge Gefühle“ (DuMont Buchverlag GmbH & Co. KG) findet man zahlreiche Beispiele für die Bedeutung von Gefühlen bei Entscheidungen.

Die Verhaltensökonomie zieht zunehmend in die Management- und HR-Abteilungen der Unternehmen ein. Das Wiener Behavioral Economics Network VBEN bringt interessierte Entscheidungsträger aus der Wirtschaft und einschlägige wissenschaftliche Erkenntnisse zusammen. hub informiert über das brisante Thema.

Der Verhaltensökonom Eyal Winter ist Experte für dieses Problem. Er ist Professor für Ökonomie und Leiter des Zentrums für Rationalität an der Hebräischen Universität von Jerusalem. Am 29. Januar 2020 wird er als Referent an der Academy of Behavioral Economics am Gottlieb Duttweiler Institute zu Gast sein. Winter meint, dass evolutionär betrachtet nicht nur rationale Überlegungen (im Sinne von: alles, was die Chance des Überlebens steigert) wichtig waren, sondern auch unwillkürliche Gefühle wie Angst oder Wut: Angst schützt vor gefährlichem Risikoverhalten. Wut wiederum kann anderen Menschen vermitteln, dass man auch vor eigenen Opfern nicht zurückschreckt. Er nutzt vor allem die Spieltheorie, mit der sich menschliches Verhalten wissenschaftlich und modellhaft erklären lässt.

„SPIELERISCHE“ ERKENNTNISSE Kooperation wird in der Spieltheorie oft mit dem sogenannten Gefangenendilemma erklärt. Dabei geht es darum, wie zwei gemeinsam eines Verbrechens Beschuldigte, aber einzeln Verhörte, agieren. Leugnen beide, gehen sie frei. Gesteht einer und beschuldigt den anderen, wird er Kronzeuge, der andere hoch bestraft. Gestehen

beide, erhalten beide hohe Strafen ... Sie wissen aber nicht, wie der jeweils andere reagiert. Die rational optimale Strategie wäre, zu kooperieren. Winter zeigt jedoch, dass das erstens nicht immer der Fall ist und in vielen Spielen Kooperation hauptsächlich in einem emotionalen Bedürfnis nach Ausgleich begründet ist, etwa einem Schamgefühl für Gier, wenn andere grosszügig sind, oder aber Empörung und Wut, wenn die anderen habgierig sind.

TEILEN ODER BEHALTEN?

Beim Vertrauensspiel wiederum – einem mathematischen Spiel der Spieltheorie – erhält ein Proband 100 Dollar und kann seinem Mitspieler einen beliebigen Teil davon abtreten. Diesen Teil verdreifacht ihm der Spielleiter. Im Idealfall gibt der Proband 100 Dollar, daraus werden 300 – und wenn er im Idealfall die Hälfte zurückerhält, haben beide einen schönen Gewinn. Das wäre logisch – aber Winter zeigt, dass dennoch oft anders agiert wird. Mit diesen und vielen anderen anschaulichen Beispielen erklärt Winter in „Kluge Gefühle“, wie Emotionen dem Menschen dabei helfen, Entscheidungen zu treffen – und wie schwierig es ist, eine Grenze zwischen dem Emotionalen und dem Kognitiven zu ziehen. ●

FOTOS: ZEST MARINAV/STOCK.ADOBE.COM, SNAPIC PHOTO/PRODUCT/STOCK.ADOBE.COM, NOBEL MEDIA



TRINKGELD – nicht von allen

Eine Auswertung von 40 Mio. Uber-Fahrten bezüglich des bezahlten Trinkgelds zeigt die sozialen Präferenzen US-amerikanischer Fahrgäste.

Eine der grössten digitalen Innovationen der vergangenen Jahre fand im Bereich Mobilität statt: Carsharing und Mitfahrgelegenheiten boomen. Eine Studie beschäftigte sich nun explizit mit dem Trinkgeldverhalten der Gäste von Uber und Co. 60 % geben nie Trinkgeld, 1 % immer.

ZAHLEICHE FAKTOREN SPIELEN MIT

Darin wurden demografische und umweltbedingte Faktoren untersucht, welche die Grosszügigkeit beeinflussen können.

Insbesondere zeigen die Ergebnisse, dass Frauen mehr Trinkgeld erhalten und Männer mehr Trinkgeld geben als Frauen. Auch das Alter spielt eine grosse Rolle, wobei Männer jüngere Frauen mit mehr Trinkgeld belohnen als jede andere Fahrergruppe. Es zeigte sich auch, dass die Höhe des Trinkgelds je nach demografischen Merkmalen des Fahrers und der Gäste variiert. Erwartungsgemäss ist auch die Qualität der Fahrt von Bedeutung. Weiters konnte man bemerken, dass das Trinkgeld höher ausfiel, wenn dieselben Kunden schon

öfter mit einem bestimmten Fahrer unterwegs gewesen waren.

BIG DATA ALS BASIS

Bisher waren die Forschungen zum Trinkgeldverhalten recht dürftig, die Stichproben waren z. B. oft klein. Daher war es eine Besonderheit der aktuellen Studie, dass sie aus einem umfassenden Datenschatz schöpfen konnte: nämlich aus den Daten von mehr als 40 Millionen Fahrten. Endlich hat man also einen Vergleich von „Äpfeln mit Äpfeln“, so die Autoren. ●

Nobelpreis für Einsatz GEGEN DIE ARMUT

Das klingt im ersten Moment nach dem Friedensnobelpreis. Doch handelt es sich heuer um den Wirtschaftsnobelpreis, der die Forschung dreier Ökonomen in diesem Bereich würdigt.

Esther Duflo, Michael Kremer und Abhijit Banerjee verfolgen einen experimentellen Zugang, um globale Armut zu bekämpfen. Dafür wurden die drei Ökonomen heuer mit dem Wirtschaftsnobelpreis gewürdigt. Die Wissenschaftler hätten neuartige experimentelle Ansätze zur Linderung der weltweiten Armut gefunden, hiess es in der Begründung. Im Fokus ihrer Forschung steht vor allem die Frage, wie Hilfe gegen Armut ausgestaltet sein muss, damit sie auch tatsächlich die beabsichtigten Effekte hat.

EXPERIMENTELLER ZUGANG

Gemeinsam ist den drei Forschern, dass sie dabei einen experimentellen Zugang

verfolgen. Esther Caroline Duflo, geboren 1972, ist eine französische Ökonomin und Hochschullehrerin am Massachusetts Institute of Technology, wo sie die Abdul-Latif-Jameel-Proffessur für Armutsbekämpfung und Entwicklungsökonomie innehat. Dort rief sie 2003 mit ihrem einstigen Doktorvater und heutigen Ehemann, dem ebenfalls mit dem diesjährigen Nobelpreis ausgezeichneten Abhijit Banerjee (geboren 1961), das Poverty Action Lab ins Leben, ein Institut, das mit inzwischen über 120 Wissenschaftlern Wege aus der Armut erforscht. Michael Robert Kremer, geboren 1964, ist ein US-amerikanischer Ökonom. Er ist Professor für Wirtschaftswissenschaften an der Harvard University. ●



Abhijit Banerjee, Esther Duflo und Michael Kremer wurden mit dem Wirtschaftsnobelpreis ausgezeichnet.



Flexible Arbeitsmodelle funktionieren oft, aber nicht immer, meinen die Forscher der Harvard Business School.

FOTO: FLAMINGO/STOCK.ADOBE.COM

Wissenschaftler der Harvard Business School haben nun nachgewiesen, was viele ohnehin schon lange vermuten: Unternehmen, die es ihren Mitarbeitern überlassen, wo und wann sie ihre Arbeit erledigen, steigern ihre Produktivität und senken Fluktuation wie Organisationskosten. Sie untersuchten flexible Arbeitsvereinbarungen, die das US-Patent- und Markenamt (USPTO) mit seinen Mitarbeitern abgeschlossen hatte. Das Amt führte 2012 das Telework Enhancement Act Pilot Program (TEAPP) ein. Vor TEAPP konnten ihre unabhängigen Prüfer von zu Hause arbeiten, solange sie maximal 50 Meilen vom USPTO-Hauptquartier entfernt wohnten. Sie mussten sich jedoch einmal pro Woche im Büro melden. TEAPP hingegen erlaubte volle Autonomie.

MILLIARDENGEGWINN MÖGLICH
Im Rahmen der Studie wurde die Produktivität von 600 Prüfern verglichen. Es zeigte sich, dass die Produktivität um 4,4 % stieg, wenn Mitarbeitern vollste Flexibilität betreffend Wohnort und Arbeitszeit gewährt wurde. Basierend auf dem Durchschnitts-

Macht Flexibilität PRODUKTIVER?

Mitarbeitern die Wahl von Wohnort und Arbeitszeit zu überlassen, kann ihnen und dem Unternehmen zu höherer Produktivität verhelfen.

wert eines Patents könnte dieser Produktivitätsgewinn der US-Wirtschaft jedes Jahr einen Wertzuwachs von 1,3 Mrd. USD bringen, schätzen die Forscher. Viele Mitarbeiter hatten bald auch noch mehr von ihrem Gehalt. Sie konnten in kostengünstigere Regionen ziehen, wodurch sich ihr Realeinkommen effektiv erhöhte. Auch die Umweltbilanz verbesserte sich, da der Pendlerverkehr massiv zurückging.

DIE GRENZEN DER FLEXIBILITÄT
Die Prüfer des US-Patentamts sind das Arbeiten alleine allerdings gewöhnt. Laut der Wissenschaftler muss dieses flexible

Arbeitskonzept für andere nicht unbedingt funktionieren. Bei Arbeitsstellen mit hohem Koordinationsaufwand, bei denen sich die Mitarbeiter ständig miteinander austauschen müssen, würden die Ergebnisse vermutlich anders ausfallen. Hier könnte zu hohe örtliche und geografische Flexibilität der Mitarbeiter Unternehmen eher mit fallender Produktivität abstrafen.

VERPFLICHTENDE BÜROZEIT
Yahoo! ging daher etwa so weit, Arbeitnehmern nicht mehr zu erlauben, ihre Arbeit ausserhalb des Hauptquartiers zu verrichten. Als Gründe wurden die Notwendigkeit von Bürozeiten und Vorteile der spontanen Interaktion angeführt. Die Autoren der Studie vermuten aber, dass auch ein Mangel an Vertrauen ausschlaggebend sein könnte, dass also die Vorgesetzten Sorge haben, die Mitarbeiter würden zu wenig arbeiten. Hier könnte mehr Forschung über die Auswirkungen von flexiblen Modellen die nötige Transparenz bringen. ●

VBEN – NOTE THE DATE!

Arno Riedl: FAIRNESS ZWISCHEN JUNG UND ALT.
Verhaltensökonomische Evidenz zu Rissen im Generationenvertrag
30. Januar 2020 | 18:30–20:00
Oesterreichische Nationalbank,
Otto-Wagner-Platz 3, 1090 Wien
ANMELDUNG: vben.at/event

GRUPPEN LÜGEN LEICHTER

Managemententscheidungen sind Kompromisse aus dem Befolgen von Regeln sowie einiger bewusster Regelverstösse, um den Gewinn zu erhöhen – inklusive des Risikos, entdeckt zu werden (z. B. Abgasskandale in der Autoindustrie). Drei Elemente sind dafür ausschlaggebend: die Einhaltung einer (moralischen) Norm, das Risiko der Entdeckung und ob die Entscheidungsfindung allein oder in einer Gruppe stattfindet. Ein Paper des Instituts für Höhere Studien in Wien analysiert solche Gruppenentscheidungen. Entscheidungsträger waren Einzelpersonen oder Gruppen von drei Mitgliedern, die für die Abgabe der Steuererklärung verantwortlich waren. Weniger angegebenes Einkommen verringert zwar die Steuerlast, was den Gewinn erhöhen kann. Wird aber Betrug festgestellt, muss die Organisation Strafe zahlen. Das Ergebnis: Die Gruppen verhielten sich unehrlicher als Einzelpersonen.

HART ODER HERZLICH?

Was ist erfolgreicher in Verhandlungen – nett zu sein oder hart ranzugehen? Eine gängige Annahme lautet, dass man mit Freundlichkeit am weitesten kommt. Ein Team von Wissenschaftlern machte die Probe aufs Exempel, um die ökonomischen und zwischenmenschlichen Folgen von Verhandlungsstilen zu testen. In einem Laborexperiment wurde der Kommunikationsprozess beobachtet, während 140 Probanden miteinander anonym verhandelten. Es zeigte sich, dass freundlich Verhandelnde um 15 % mehr für den gleichen Gegenstand bezahlten als standhafte Kollegen. Das lag daran, dass die Verkäufer aggressivere Gegenangebote machten und im Verlauf der zehnminütigen Verhandlung mehr Zugeständnisse von ihren netten Kunden gewannen. Spass macht den Verkäufern das Verhandeln übrigens mit beiden Sorten an Kundschaft.

Nach einer Lehrveranstaltung wurden Studenten um ihren Rat an die Vortragenden gebeten.

56 %

gaben Verbesserungsvorschläge bekannt. Wurden sie nicht um Rat, sondern nach Feedback gefragt, kamen lediglich lobende oder kritische Kommentare ohne Verbesserungsvorschläge.

UMGANG MIT DEM RISIKO

Gert Gigerenzer zeigt mit seiner Forschung einen Weg, sich aus falschem Denken zu befreien. So prägte er etwa den Begriff „Risikointelligenz“. Warum sie so wichtig ist, zeigt sich am besten an folgendem Beispiel: Nach den Anschlägen auf das World Trade Center am 11. September 2001 stornierten in den USA viele Menschen ihre Flugreisen und stiegen aufs Auto um. Während Fliegen nach 9/11 wohl so sicher war wie nie zuvor, stieg die Unfallrate auf den amerikanischen Strassen bis Ende 2002 deutlich an – um rund 1.600 Tote mehr als in den Vorjahren. Aufgrund fehlender Kompetenz im Umgang mit Ungewissheiten handeln also viele Menschen irrational. Die besten Methoden im Umgang mit Ungewissheit sind laut Gigerenzer etwa Intuition, Faustregeln und Checklisten. Er wird seine Theorien am 29.1.20 im Rahmen der Academy of Behavioral Economics in Zürich präsentieren.

RANKING DER ÖKONOMEN

Jährlich veröffentlichen die „Neue Zürcher Zeitung“, die „F.A.Z.“ für Deutschland und „Die Presse“ in Österreich die Ranglisten von Ökonomen, die nach den jeweils gleichen Regeln entstehen. In die Rangliste fliessen vier Teil-Rankings ein; Aufnahme finden nur Ökonomen, die sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der Wissenschaft wahrgenommen werden. Das Ranking ergibt sich aus folgenden Segmenten: Medien (Häufigkeit der Medienpräsenz, heuer erstmals unter Einbeziehung des Online-Auftritts), Politik (Befragung von Politikern und Beamten nach den für sie bedeutendsten Ökonomen), soziale Medien (Twitter-Ranking) und Wissenschaft (Zahl der Zitate aus den vergangenen Jahren). In allen drei Ländern – Deutschland, Österreich und der Schweiz – steht wie bereits im Vorjahr Ernst Fehr an der Spitze.

IM FOKUS
Leistungen
der HKSÖL

Die Vernetzung

Vernetzung ist eine strukturierte Dienstleistung der Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein. Wir sprachen darüber mit HKSÖL-Geschäftsführer Urs Weber.



URS WEBER

ist Generalsekretär der Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein und Ansprechpartner für Vernetzungsanfragen.

hub: Wie kam es dazu, „Vernetzung“ als Dienstleistung zu designen?

Urs Weber: Als ich meine Position übernommen habe, bin ich davon ausgegangen, dass wir unseren Mitgliedern viele kleine Services anbieten können. Ich habe ein Portfolio an Ideen zusammengestellt. Ich habe aber bald bemerkt, dass ich mich nur in Bereichen betätigen will, in denen wir wirklich das Know-how haben. Wir wollen und dürfen auch unseren Mitgliedern in Bereichen wie z. B. Beratung keine Konkurrenz machen.

Im Lauf der Zeit haben wir bemerkt, dass es enorm grossen Wert hat, wenn man in eine Person oder Institution Vertrauen hat. Dieses Vertrauen haben wir uns im Lauf der Zeit erworben. Wir werden als

vertrauenswürdige Organisation, die ihre Versprechen hält, wahrgenommen. Heute, wo man Zielgruppen wirklich fein abgestimmt ansprechen kann, kann man diesen „Goldstandard“ beim Vertrauen nutzen. Das ist für uns aber auch eine Verpflichtung: Wir vernetzen nicht ohne Recherche, sondern überzeugen uns selbst von der Qualität der Kontakte, die wir bieten können – erst dann geben wir Empfehlungen ab. Das machen wir bei allen unseren Netzwerkleistungen, von der Adressabfrage (s. Bericht in der letzten Ausgabe des hub) über Testimonial-Mailings bis zur Personenvernetzung.

hub: Wie funktioniert so eine persönliche Vernetzung?

Weber: Der Kunde kontaktiert uns und teilt uns mit, wen er erreichen will. Das kann eine bestimmte Person, aber auch eine bestimmte Funktion in einem Unternehmen sein. Wir prüfen, ob wir die passenden Kontakte haben. Danach nehmen wir Kontakt mit der gewünschten Person auf.

hub: Heisst das, dass jeder, der in Kontakt mit der HKSÖL steht, von beliebigen Personen kontaktiert werden kann?

Weber: Nein, hat die gesuchte Ansprechperson kein Interesse daran, sich mit der anfragenden Person oder deren Unternehmen zu vernetzen, respektieren wir das. Wir teilen das unserem Auftraggeber mit. In dem Fall verrechnen wir auch nichts. Es kommt aber auch vor, dass wir Aufträge gar nicht annehmen, weil wir kei-

ne Erfolgsaussichten für eine Vernetzung sehen oder weil – was selten, aber doch vorkommen kann – es aus unserer Sicht Gründe gibt, dem Auftraggeber nicht zu vertrauen. Ein weiterer Grund, warum wir einen Auftrag ablehnen würden, wäre, wenn er zu sehr in Beratungstätigkeiten, die durch bestimmte Berufsgruppen abgedeckt sind, reicht. Ein Beispiel: Wenn ein junges Unternehmen nach einem Exit-partner sucht, ist das nicht Vernetzung, sondern schon Finanzberatung. Dafür gibt es erfahrene Fachleute, auch unter unseren Mitgliedern.

hub: Sie haben die Bezahlung erwähnt. Wie viel zahlt man für die Vernetzung und ab wann ist sie kostenpflichtig?

Weber: Die Dienstleistung kostet 950 Euro, Mitglieder der HKSÖL erhalten 15 % Rabatt. Es ist auch möglich, stattdessen einen relativen Anteil am Umsatz, der durch eine über unsere Vernetzung entstandene Dienstleistung entsteht, als Bezahlung zu vereinbaren. Verrechnet wird jedenfalls, wenn die Vernetzung zu einem Kontakt führt. Ob sich daraus dann tatsächlich eine Zusammenarbeit ergibt, ist dafür irrelevant. Unser Auftrag endet mit der erfolgreichen Vernetzung.

Wir vernetzen übrigens nicht nur in unserer Kernregion Schweiz-Österreich-Liechtenstein. Unsere Kontakte reichen wesentlich weiter. Wir haben ein über lange Jahre aufgebautes Netzwerk an Kontakten, das sich über ganz Europa erstreckt. ●

Die Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein (HKSÖL)

ist ein umfassendes Netzwerk von Unternehmen und Verbänden, das die drei Länder Schweiz, Österreich und Liechtenstein verbindet. Die – rein privatwirtschaftlich finanzierte – Kammer unterstützt ihre Mitglieder bei Wirtschaftsbelangen aller Art und fungiert als Interessensvertretung gegenüber Behörden und Politik.



Leistungen der HKSÖL

- Adressrecherche
- Match-Making
- Testimonial-Mailing
- Eventmarketing
- Mehrwertsteuer-Rückforderung
- Fiskalvertretung
- Zustelladresse
- Dokumentenservice und Inkasso
- Zollauskünfte
- Rechts- und Steuerberatung
- Vertriebspartnersuche und Exportförderung
- Ansiedelung und Standortsuche

www.hk-schweiz.at/leistungen

Repräsentanz der HKSÖL im Porträt:

BTV BANK FÜR TIROL UND VORARLBERG AG

Als Regionalbank setzt die BTV auf den konsequenten Ausbau ihrer Marktposition in Tirol und Vorarlberg, Wien, der Ostschweiz, Bayern, Baden-Württemberg, Südtirol sowie im Veneto. Die BTV ist der festen Überzeugung, dass der persönliche Kontakt, die persönliche Beziehung zwischen Kunde und BTV-Mitarbeiter in ihrem Geschäft der entscheidende Erfolgsfaktor ist und bleiben wird. Schnelligkeit, Flexibilität, unbürokratisches Handeln und umfassende Kompetenz in allen Finanzangelegenheiten verlangen Kunden heute mehr denn je – und all das ist Teil des Erfolges der BTV. Damit begeistert sie ihre Kunden. www.btv.at

TEAM HKSÖL

Mit einem clever gemischten Team aus Österreicherinnen und Österreichern sowie Schweizerinnen und Schweizern pflegt die HKSÖL von ihrem Sitz in Wien aus Kontakte in Österreich, in die Schweiz und nach Liechtenstein.



Urs WEBER
Generalsekretär,
Wien

Sandra FISCHER
Kommunikation &
Veranstaltungen,
Wien

Beratende
Funktion



Ingrid WALLNER
Office Management
Finanz- und
Rechnungswesen,
Wien

Martin BRÄUER M.A.
Teamassistentin,
Wien

Rudolf SEMRAD
Senior Advisor
der HKSÖL

REPRÄSENTANZEN:

Ostschweiz

BTV BANK FÜR TIROL UND VORARLBERG AG

Zürcherstrasse 14,
CH-8414 Winterthur
Tel. +41 71 858 10 21

Zürich

PRIVATBANK IHAG ZÜRICH AG

Bleicherweg 18,
CH-8022 Zürich
Tel. +41 44 205 11 11

Vorarlberg

BTV BANK FÜR TIROL UND VORARLBERG AG

Bahnhofstrasse 13,
AT-6850 Dornbirn
Tel. +43 505 333 6300

Liechtenstein

WIRTSCHAFTSKAMMER LIECHTENSTEIN

Zollstrasse 23,
FL-9494 Schaan
Tel. +423 237 77 88

Salzburg

SALZBURGER LANDES-HYPOTHEKENBANK AG

Residenzplatz 7,
AT-5020 Salzburg
Tel. +43 662 8046 3400

Steiermark

BANKHAUS KRENTSCHKER & CO. AG

Am Eisernen Tor 3,
AT-8010 Graz
Tel. +43 316 8030 38810

Tirol

BTV – BANK FÜR TIROL UND VORARLBERG AG

Stadtforum,
AT-6020 Innsbruck
Tel. +43 505 333-1300

IMPRESSUM

GESAMTAUFLAGE: 5.000 Stück **HERAUSGEBER UND MEDIENINHABER:** Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein (HKSÖL), 1040 Wien, Schwindgasse 20, www.hk-schweiz.at
VERLEGER: Styria Content Creation GmbH & Co KG, Hainburger Strasse 33, A-1030 Wien, Tel.: +43/1/60 117-269, www.styriacreation.com **CHEFREDAKTEURIN UND FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH:** Mag. Sonja Fehrer-Wohlfahrt, Tel.: +43/1/60 117-269, E-Mail: sonja.fehrer-wohlfahrt@styria.com **REDAKTIONELLE MITARBEIT:** Urs Weber, DI Cornelia Kühnhas
COVERFOTO: PORR AG **ANZEIGENBERATUNG:** Jacqueline Putzinger, Tel.: +43/676/871 970 887, jacqueline.putzinger@styria.com **KONZEPT:** Rosi Horvath **ART-DIREKTION/GRAFIK:** Joanna Jagiello **GRAFIK:** Lisa Hofstätter **PRODUKTION:** Styria Media Design GmbH & Co KG, www.styria.com/mediadesign **HERSTELLER:** Druck STYRIA GmbH & Co KG, Styriastrasse 20, 8042 Graz **ERSCHEINUNGSWEISE:** 4 x jährlich. Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des Verlages gestattet. Artikel mit namentlich genannten Autoren sowie Angaben und Mitteilungen, die von Firmen stammen, unterliegen nicht der Verantwortung der Redaktion. Ihre Wiedergabe bedeutet nicht, dass sie die Meinung der Redaktion oder eine Empfehlung darstellen.
Offenlegung der Eigentumsverhältnisse nach dem Mediengesetz ALLEINIGER MEDIENINHABER: Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein (HKSÖL), Schwindgasse 20, 1040 Wien **BLATTLINIE:** Vertretung der Interessen der Mitglieder der Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein (HKSÖL). Mit ihrem umfassenden Netzwerk zu Unternehmen, Verbänden und Behörden in allen drei Ländern ist die HKSÖL Anlaufstelle für die Wirtschaftsfragen betreffend diese drei Länder und den CEE-Raum.

DAS ENDE des Bargelds?

Wie werden wir in Zukunft Geschäfte abwickeln, wie für Waren bezahlen? Dieser Frage widmete sich eine HKSÖL-Veranstaltung aus der Serie „Innovation Unplugged“.



MARIE-LUISE

HANDL

ist im Bereich Real Estate für die Rechtsanwaltskanzlei Jank Weiler Opereny/Deloitte Legal tätig. Nach dem Studium in Graz und London hat sie in einer Rechtsanwaltskanzlei Erfahrung im Immobilienbereich gesammelt – bei Liegenschaftstransaktionen, M&A-Transaktionen und Gerichtsverfahren.

www2.deloitte.com



NOVOMATIC ernennt mit sofortiger Wirkung einen neuen Key Account Director für Deutschland, BENELUX, Island, Portugal & Frankreich. Mit **ROBERT VAN ROOSENDAAL** übernimmt ein Vertriebsspezialist mit langjähriger Branchenerfahrung die neu geschaffene Position.

www.novomatic.com



HEIKE MENSI-

KLARBACH

übernahm Anfang November die Leitung des Bereichs Group Human Resources (HR) der Raiffeisen Bank International (RBI). Die ausgesprochene HR-Spezialistin mit Schwerpunkt auf Diversität und kulturellem Wandel kennt die RBI bereits von einer erfolgreichen Zusammenarbeit.

www.rbinternational.com



JULIA THONHAUSER-KURZ

ist seit zwölf Jahren im Bereich Transaction Advisory Services von EY in der Schweiz tätig und wurde per 1. September 2019 zum Chief Talent Officer von EY in der Schweiz ernannt.

www.ey.com



Plasser & Theurer hat zwei neue Bereiche innerhalb der Geschäftsführung besetzt: **DR. DANIEL SIEDL** (Bild) wurde zum COO (Geschäftsführer Produktion) ernannt, **DR. WINFRIED BÜDENBENDER** ist neuer CTO (Geschäftsführer Technik).

www.plassertheurer.com



Bei Gabriel-Chemie wird **STEFANIE SOMMER**, die Enkelin des Gründers Josef Houska, Chief Strategy and Sustainability Officer (CSO). Ihre Kernaufgabe ist die Unternehmensstrategie und die strategischen Initiativen in die operative Planung überzuleiten und auszuarbeiten.

www.gabriel-chemie.com

Mit Unterstützung von Worldline SIX Payment Services und Switzerland Global Enterprise organisierte die Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein am 21. Oktober 2019 in Zürich die Veranstaltung Innovation Unplugged zum Thema „The Future of Payment – Wie sieht die Währung der Zukunft aus?“. Die Begrüssung nahmen Urs Weber, Generalsekretär der Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein, sowie Thomas Först, Mitglied der Geschäftsleitung und Head of Global Network, S-GE, in deren Räumlichkeiten die Veranstaltung stattfand, vor. Die Impulsvorträge hielten Marianne Wildi, Vorsitzende der Geschäftsleitung der Hypothekbank Lenzburg (HBL), und Daniel Gradenegger, Digitalisierungs-Visionär und Gründer von annanow.

ALLIANZ MENSCH-MASCHINE

Wildi beschrieb, wie die Digitalisierung das Bankwesen verändert. Sie erklärte, dass die digitale Reife im Bankensektor zunehme, es aber an der Kundenschnittstelle eng werde – also bei der Positionierung in der Plattformindustrie. Insgesamt gehe der Trend zu pragmatischen Lösungen, da der FinTech-Hype vorbei sei. Generell gebe es kein „One size fits all“ für den digitalen Wandel, d. h. es gibt verschiedene Umsetzungsmodelle.

Bei der HBL sei Digitalisierung, so Wildi, Teil der Unternehmenskultur. Für Wildi ist jedenfalls klar: Die digitale Transformation rufe nach neuen Führungsmodellen. Die Zukunft gehöre jedenfalls der Allianz von Mensch und Maschine.

ÖKOSYSTEM FÜR DEN HANDEL

Daniel Gradenegger schilderte die Funktionsweise des von ihm gegründeten Netzwerks annanow. Dieses



V. l. n. r.: Heinz Felsner (Präsident HKSÖL), Tobias Trütsch (Universität St. Gallen), Urs Weber (Generalsekretär HKSÖL), Marianne Wildi (Hypothekbank Lenzburg), Johannes Höhener (e-forsight, Swisscom), Roger Niederer (Worldline SIX Payment Services), Daniel Gradenegger (annanow).



Die Veranstaltung war gut besucht, das Interesse an den Vorträgen und der Podiumsdiskussion gross.

Ökosystem für den Einzelhandel verbindet Shops, Kurierdienste und Endkunden durch Sofortzahlungen gegen Sofortlieferungen auf der letzten Meile. Die Plattform vernetzt Konsumenten, Händler und Lieferanten über modular aufgebaute Geschäftsbeziehungen. Auch Zahlungsservices können in Anspruch genommen werden. Das Ziel dahinter ist einfach: die Gestaltung von Verkaufsprozessen mit möglichst wenig menschlicher Interaktion bei niedrigem

technischen Integrationsbedarf. Im Anschluss diskutierten die Experten mit Roger Niederer, Chief Market Officer, Worldline SIX Payment Services, und Johannes Höhener, Mitbegründer des Thinktanks e-forsight und Head of FinTech, Swisscom, über die Abschaffung des Bargelds und alternative, digitale Währungssysteme. Dr. Tobias Trütsch, Head of Economics Division der Universität St. Gallen, führte als Moderator durch den Abend. ●

Luxusklasse NEU

Am 17.10.2019 lud die Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein zum Top Talk ins Wiener Hotel Bristol.

Der Rahmen war perfekt gewählt, war das Thema des Abends doch „Neudefinition von Luxus – Spitzenhotellerie in der Schweiz und Österreich“.

HISTORISCHER LUXUSBEGRIFF

Die erste Rednerin des Abends war Elisabeth Gürtler. Sie hat viele Jahre lang das Hotel Sacher in Wien geleitet. Heute ist sie die Chefin im Astoria Resort in Seefeld. Sie beschrieb ihre Sicht von Luxus. „Die Schweizer haben den Luxustourismus erfunden“, erklärte sie einleitend. In der Belle Époque, so Gürtler, mussten alle Luxushotels aussehen wie das Pallas Hotel in Luzern. Der Eindruck hatte hochherrschaftlich zu sein. Kristall, edle Stoffe und vor allem auch viele Bedienstete waren Standard.

IST LUXUS ZEITGEMÄSS?

Heute frage man sich: Warum gibt es das alles nicht mehr? Ist Luxus überhaupt noch erstrebenswert? Luxus werde heute auch in verschiedenen Ländern unterschiedlich gelebt. Es gibt Studien darüber, ob Luxus noch zeitgemäss ist. Eine dieser Untersuchungen ergibt, dass der Luxusmarkt in den nächsten Jahren um 27 % wachsen wird. Der Zuwachs kommt v. a. aus Asien (China) und Osteuropa, dort v. a. aus Russland. In Europa bedeutet Luxus für Menschen, die vor 1980 geboren wurden, nach wie vor Ähnliches wie früher. Ganz anders ist es aber bei der jüngeren Zielgruppe. Gürtler nennt Hotels, die sehr luxuriös sind, sich aber nicht kategorisieren lassen – weil ihre Ansprüche anders sind als das z. B. die europäischen Kategorisierungskriterien vorsehen.

STEALTH LUXURY

Als Beispiel nennt Gürtler die Marriot-Gruppe. Zu ihr gehören Luxusmarken wie Bulgari, aber auch die W Hotels. Letztere treten komplett anders auf als das traditionelle Luxussegment. Alles ist dort sehr modern und reduziert. Der Grund liegt im Luxusverständnis einer jungen Zielgruppe: Diese legt Wert auf Style, aber nicht auf Status. Luxus darf gar nicht offensichtlich sein, es muss „Stealth Luxury“ sein. Man will auch nicht zeigen, dass man zu viel ausgibt.

ERLEBNIS LUXUS

Ein zweiter Aspekt des heutigen Verständnisses von Luxus ist, dass er Erlebnisse schaffen soll, die nachhaltig wirken. Die Gäste nehmen sich eine Auszeit. Der Gast will aber statt einer „Auszeit“ eine „Ich-Zeit“. Das ist der Luxus der heutigen Zeit, in der die Menschen – denen es ohnehin auch zu Hause sehr gut geht – besser leben wollen als daheim. Individualität ist hier ein wichtiges Asset. Wer den Luxusgast im Ferntourismus hat, braucht einen privaten Gastgeber und Mitarbeiter, die viele Jahre im Haus sind. Der Gast muss sich individuell betreut fühlen. Dann hat man auch in Zeiten, in denen der Verkauf vorwiegend online passiert, gute Karten gegenüber den grossen Hotelketten.

LUXUS DURCH REGIONALITÄT

Im Anschluss präsentierte Oliver Bracher, Director of Sales, The Living Circle (IHAG Holding AG), das Konzept von The Living Circle. Unter diesem Namen haben sich Hotels und landwirtschaftliche Betriebe, die alle einer Schweizer Unternehmerfamilie, die un-

ter anderem auch die IHAG Privatbank besitzt, zusammengeschlossen. Von den Sechziger- bis zu den Achtzigerjahren war es modern, exotische Früchte aus fernen Ländern zu konsumieren. Das war damals Luxus. Ende der Neunzigerjahre entdeckte man, dass die Menschen das Bedürfnis nach regionalen Waren hatten.

TOP-GASTRONOMIE AUS DEM „EIGENEN GARTEN“

„Wir als Luxushotellerie wollten Essen aus der Region bieten“, erklärte Bracher. Die Idee geht auf den Unternehmer Gratian Ander zurück. Er hat seine eigenen Landwirtschaftsbetriebe eingesetzt, um die ebenfalls in seinem Besitz befindlichen ****-Hotels „Storchen“ in Zürich, „Castello del Sole“ und „Widder Hotel“ zu beliefern. Die Unternehmen hat er unter der Dachmarke „The Living Circle“ vereint. Die landwirtschaftlichen Betriebe werden auch für Besichtigungen oder Familienerlebnisse in das Gesamtkonzept eingebunden. Bracher: „Das finden die Leute, besonders die asiatischen Gäste, heute spannend.“ Gemeinsam war beiden Rednern, dass sie bei der Definition von Luxus das Erlebnis als zentrales Erfolgsrezept sehen. Darüber wurde auch beim anschliessenden Flying Buffet noch ausgiebig diskutiert. ◆



Bei Alexander Grimme (Hertz Classics Rienhoff GmbH) und Marcel Jörger (Privatbank IHAG Zürich AG) ist das Thema Luxus beruflich präsent.



Inspiziert und inspirierend war der Vortrag der Grande Dame der österreichischen Hotellerie, Elisabeth Gürtler.



HKSÖL-Generalsekretär Urs Weber (Mitte) mit den Referenten und Sponsoren des Abends (v. l. n. r.): Oliver Bracher (IHAG Holding AG), Elisabeth Gürtler (Astoria Resort Seefeld), Bernhard Fäh und Marcel Jörger (beide Privatbank IHAG Zürich AG).



Michal Spiller (Lindt&Sprüngli Austria GesmbH) und Christoph Sauermann (mediclass Gesundheitsclub GmbH) nutzten den Abend zum Meinungsaustausch.



Gut gelaunt unterhielten sich Margit Böhnel (Läderach) und Filomena Quirino (Portas Capital AG).

LEADERSHIP im Wandel

Am 11.11. 2019 widmete sich die 23. Top Speakers Lounge der HKSÖL dem brandaktuellen Thema „Leadership in Zeiten des digitalen Umbruchs“.

In der Ovalhalle des MuseumsQuartier in Wien versammelten sich zahlreiche Gäste zum Meinungsaustausch über Management und Führung in einer grenzenlosen Zeit.

Nach der Begrüssung durch Urs Weber, Generalsekretär der Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein, hielt Günther Tengler, geschäftsführender Gesellschafter, Amrop Jenewein/Chairman, Amrop CEE, die Keynote zum Thema. Eingangs wies Tengler darauf hin, dass 85 % der Unternehmer davon ausgehen, dass die Digitalisierung ihre Unternehmen verändern wird – aber 55 % keinen Plan dafür haben. Er stellte daher zur Diskussion, warum uns diese Veränderungen so stark fordern.

Dazu stellte er eine provokante Frage: „Kann es sein, dass die Herausforderungen nicht Globalisierung und Digitalisierung sind, sondern dass wir nach Orientierung suchen?“ Er nennt als Beispiel ein Gespräch mit Jugendlichen, die erklärt haben, sie würden es sowohl als Chance als auch als Bedrohung sehen, dass ihnen nach ihrer Schulausbildung alle Möglichkeiten offenstehen werden.

SCHLÜSSELTHEMEN

Tengler umriss auch einige der Schlüsselthemen der Globalisierung und Digitalisierung. Dazu gehört z. B. Schnelligkeit: 50 % der heute führenden Unternehmen werde es in 15 Jahren nicht mehr geben. Weiters würden 2030 schon 45 % der leitenden Unternehmen aus Schwellenländern kommen.

35 Jahre davor waren es noch 5 %. Eine weitere Herausforderung seien die Demografie und Überalterung sowie Fake Employer Branding. Tengler: „Wir sollten weniger tun, aber das richtig.“ Auch das Verständnis von Bildung, Wissen und Kommunikation würde sich verändern: Früher brauchte man Kompetenzen, heute braucht man Potenzial. Und dieses ist viel schwerer zu erkennen.

THESEN FÜR DIE ZUKUNFT

Tengler präsentierte auch seine Thesen für die Zukunft. Dazu gehören u. a., dass es Veränderungen bei den Beschäftigungsverhältnissen geben wird, der Trend von Langzeitbeschäftigungen hin zu befristeten Verträgen geht oder eine Entwicklung vom Manager zum Coach stattfinden müsse. Auch Onboarding und Teambuilding werden Themen sein. Es könnte sich auch innerhalb der Unternehmen eine Zweiklassengesellschaft entwickeln: einerseits die Kernbelegschaft, in die massiv investiert wird, andererseits eine grosse Gruppe, die immer wieder ausgetauscht wird. Diese und weitere Entwicklungen würden eine neue Art von Leadership nötig machen.

ABLEITUNG

Führung wird per se nicht bezahlt, sondern nur das Ergebnis der Führung. „Meiner Meinung nach ist die einzige Aufgabe von Leadership, das Überleben unserer Organisation zu gewährleisten.“ Führung sei ein Trapezakt zwischen Stabilität und Flexibilität.

„Es stellt sich die Frage, ob wir Begeisterung ausstrahlen, ob wir Talente erkennen, ob wir mehr kooperieren als kämpfen. Wenn diese und ein paar andere Punkte erfüllt sind, werden wir eine Chance haben, auch in einer grenzenlosen Zukunft Leadership zu beweisen“, schloss Tengler.

Anschliessend diskutierten Robert Löw (CEO, Liechtensteinische Landesbank Österreich AG), Gregor Henckel-Donnersmarck (Mönch, zwischen 1999 und 2011 Abt des Zisterzienserstifts Heiligenkreuz), Karl Pall (Digitalisierungsexperte und Gründer Google Österreich) sowie Petra Hauser (CEO & Founder, Exponential Business Hub) das Thema unter der Moderation von Claudia Schanza (Journalistin & Moderatorin). Pall meinte: „Wenn wir von Führungskräften reden, ist Work-Life-Balance ein Thema. Das ist ja die uralte Denke – hier die Arbeit, da das Leben. In Wahrheit geht es um eine Einheit. Wenn man das so sieht, hat man entsprechend andere Bewerber, aber auch andere Aufgaben.“ Hauser zeigte sich vom Geist des Silicon Valley beeindruckt: „Was mich dort beeindruckt hat, war die Freiheit des Denkens.“ Löw betonte: „Der kreative Freigeist wird bei uns v. a. im Veranlagen der Kundengelder ausgelebt. Überall wo Vertrauen gefragt ist, ist der Mensch unverzichtbar.“ Und Henckel-Donnersmarck betonte: „Die Kirche steht modernen Methoden nicht feindlich gegenüber. Wir sollten alles tun, um diese Techniken zu nutzen und Menschen darin auszubilden.“



Volles Haus: HKSÖL-Generalsekretär Urs Weber begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste.



Die facettenreiche Keynote von Günther Tengler begeisterte das Publikum.



Spannende Zusammensetzung des Podiums (v. l. n. r.): Günther Tengler, Gregor Henckel-Donnersmarck, Petra Hauser, Robert Löw, Claudia Schanza, Karl Pall.



Moderatorin Claudia Schanza im Gespräch mit Ing. Rudolf Anzenhofer (Madress GesmbH).



V. l. n. r.: Gerlinde Lang (LGT), Mag. Gunther Reimoser (EY), Regina Karner (EY)



V. l. n. r.: Lic. Jur. Michael Pérez (Prettenhofer Raimann Perez Rechtsanwaltspartnerschaft), Mario Heinisch (Funk International Austria GmbH), DI Roland Hanke (Hanke Projektpartner GmbH)

GENUSS im Netzwerk

Am Freitag, dem 20. September 2019, lud die Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein zum Friends 4 Friends Raclette Abend.

Der Verein „Wirtschaft wandert weiter“ wurde unter der Führung von Elisabeth Gürtler im Jahr 2013 gegründet und organisiert seither jedes Jahr eine Wanderung für den Guten Zweck – einmal im Westen und einmal im Osten Österreichs. Am Vorabend der Wanderung lädt die Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein Top-ManagerInnen aus verschiedenen Branchen zum Friends 4 Friends Raclette-Abend ein.

ELEGANTES AMBIENTE

Dieses Jahr fand die Veranstaltung am 20. September im eleganten Ambiente des Hotel Astoria Resort in Seefeld in Tirol statt. Bei feinstem Schweizer Raclette, zur Verfügung gestellt von Emmi, sowie schweizerischen Weinspezialitäten hatten die Gäste die Möglichkeit, in gemütlicher Atmosphäre zu netzwerken. Als weitere Sponsoren traten Asserpo sowie Lindt & Sprüngli auf.

Das Angebot, das auch gerne angenommen wurde. Die zahlreich erschienenen Unternehmer, Manager und Entscheidungsträger aus den unterschiedlichsten Bereichen nutzten die Gelegenheit zum zwanglosen Kennenlernen, Netzwerken und Meinungsaustausch. ●

Alois Lechner (Bühler AG), Angelika Moosleithner (HKSÖL-Vizepräsidentin, First Advisory Group), Irene Kiefer (Schustermann & Borenstein)



Eva Maria Renk, Christian Renk (Six Payment Services Europe Zweigniederlassung Österreich), Hans Besser (Infrastruktur Advisor), Birgit Besser (Steuerberater/Buchprüfer)



Brigitta Hartl-Wagner (Residenz Josefsstadt), Walther Hartl (Appa Consult)



Links: Hausherrin Elisabeth Gürtler und HKSÖL-Präsident Heinz Felsner begrüßten die Gäste gemeinsam. Rechts: Bestens gelaunt unterhielten sich Karin Gasser (MSC Media & Stratefy Consult e.U.) und Anne-Catherine Reibelt (Unternehmensberatung).



HKSÖL-Generalsekretär Urs Weber und Gattin Usha (ausßen) mit Uwe Fiedermann (Amari Shared Services) und Yvonne Fiedermann (Be You Coaching & Consulting GmbH)

FOTOS: HKSÖL/HILTPOLT

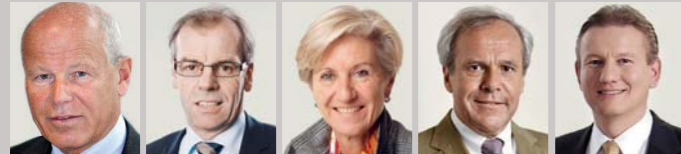


Wie immer herrschte beim Raclette von Emmi grosser Andrang.



Ein Chocolatier von Lindt & Sprüngli verwöhnte die Gäste mit süßen Verführungen.

PRÄSIDIUM



Präsident
Dipl.-Ing. Heinz FELSNER
Gesellschafter EFH Beteiligung GmbH, Wien

Vizepräsident
Mag. Gerhard FREI
Geschäftsführer Emmi Österreich GmbH, Nüziders

Vizepräsidentin
Angelika MOOSLEITHNER
Member of the Group Board First Advisory Group, Vaduz

Vizepräsident
Dr. Alexander RIKLIN
Gesellschafter und GF ALCAR Holding GmbH, Hirtenberg

Vizepräsident
Markus T. SCHWEIZER
Managing Partner Strategic Solutions DACH Ernst & Young AG, Zürich

EHRENPRÄSIDENTEN



Ehrenpräsident
Lic.rer.pol. Peter C. BETTSCHART
Generaldirektor i.R. Botschafter a.D.

Ehrenpräsident
Mag. Dr. Rudolf GÜRTLER
em. Rechtsanwalt

Ehrenpräsident
Franz WIPFLI
Group Management Board Member Zurich Financial Services I.R.

Ehrenpräsident
Dr. Arthur WULKAN
Partner FIO Partners AG

DIREKTIONSRAT



Mag. Franz BERGER
CFO Ivoclar Vivadent AG, Schaan

Sonja BUOZ-LAMATSCH
General Manager Austria & VP Central and Eastern Europe, AVIAREPS Ges.m.b.H, Wien

Gerhard BURTSCHER
Vorstandsvorsitzender der Bank für Tirol und Vorarlberg AG, Innsbruck

Roman BÜHLER
Mitbegründer und Board Innovator bei Sherpany, Zürich

Bernhard FÄH,
Senior Private Banker, Privatbank IHAG Zürich AG, Zürich

Thomas FÖRST
Head of Global Network Switzerland Global Enterprise, Zürich

Dr. Burkhard GANTENBEIN
Geschäftsführer Ango Invest GmbH, Wien

Kammerrat Dr. René A. HAIDEN
Präsident Grenzlandverein, Wien

Brigitta HARTL-WAGNER
Direktorin Residenz Josefstadt GmbH, Wien

Thorsten HEILING
Geschäftsführer Österreich, Vitra Ges.m.b.H., Wien



Joanne HUNGER,
Director Central Europe and Ireland Western Union Business Solutions, Wien

Hans-Peter JUCKER
Geschäftsführer Juwelier Bucherer, Wien

Dr. Nikolaus KAWKA
Head of Priority Service Zühlke Engineering, Wien

Dr. Irene KIEFER
Head of Priority Service Schustermann & Borenstein GmbH, München

Thomas KISTLER
Senior Vice President, EFG Bank AG, Zürich

Walter KRAHL
Geschäftsführer Ruefa Reisen und Airticket Österreich, Wien

Gerhard KRISPL
Geschäftsführer Krispl Inspirations GMBH, Wien

Mag. Peter F. LAGGNER
Vorstand Trimetis AG, Wien

Alois LECHNER
CEO Bühler AG, Salzburg

Alfred LEU
CEO Generali Versicherung AG, Wien



Christian Paul LYK
CEO Kendris AG

Dr. Robert LÖW
Vorstandsvorsitzender Liechtensteinische Landesbank (Österreich) AG, Wien

Mag. Thomas NEUSIEDLER
CEO Helvetia Versicherungen AG, Wien

Anita PAIC, MBA
MA Chief Sales and Marketing Officer Sacher Hotels, Wien

Michael PÉREZ
Partner Prettenhofer Raimann Pérez Rechtsanwalts-partnerschaft, Wien

DI Herbert POCK
Geschäftsführer BDO Consulting GmbH, Graz

Mag. Helmut PRANIESS
Generaldirektor Salzburger Landes-Hypothekbank AG, Salzburg

Ing. Mag. Daniel REISENBERGER
Geschäftsführer Schindler Aufzüge und Fahrtreppen GmbH, Wien

Christian RENK
Country Manager SIX Payment Services (Europe) S.A., Zweigniederlassung Österreich, Wien

Mag. Alexander RICHARD
Geschäftsführer COLUMBUS Business Travel GmbH



Mag. Helmut SALLER
Geschäftsführer The Swatch Group (Österreich) GmbH, Wien

Dipl.-Ing. ETH Martin SCHNEIDER
CEO und Präsident des Aufsichtsrates der Brainforce AG, Zürich

Michael SKALA,
CEO Straight Investment Group AG, Zürich

Michal SPILLER,
CEO Lindt & Sprüngli (Austria) Ges.m.b.H., Wien

Ing. Karl-Heinz STRAUSS
Vorstandsvorsitzender PORR AG, Wien

Andrea STÜRMER
MSC, MPA CEO Zürich Versicherungs-Aktiengesellschaft, Wien

Stephan Viktor TANNER
Head Management Office Private Banking LGT Bank AG, Vaduz

Mag. Günther TENDEL
Geschäftsführer Amrop Jenewein, Chairman Amrop CEE, Wien

Dr. iur. Klaus TSCHÜTSCHER
Verwaltungsrat SwissLife International Service AG, Winterthur

Dr. Matthias WECHNER
Geschäftsführer, Adomo Beteiligungs GmbH



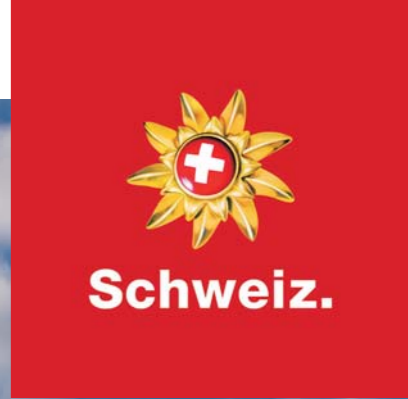
Dr. Georg WOLF-SCHÖNACH
Vorstandsvorsitzender Bankhaus Krentschker, Graz

Hermann WONNEBAUER
Vorstandsvorsitzender Zürcher Kantonalbank Österreich AG, Salzburg

Martin ZEHNDER,
COO Palfinger AG, Bergheim



HANDELSKAMMER
Schweiz ■ Österreich ■ Liechtenstein



Das musst du
gesehen haben.

Mehr Informationen finden Sie unter [MySwitzerland.com/bahnreise](https://www.myswitzerland.com/bahnreise) oder Telefon 00800 100 200 30.

Zinsen verschwinden. Chancen bleiben

Auch in Niedrigzinszeiten gibt es attraktive Investment-Möglichkeiten. Unsere Financial Planner verschaffen ihren Kunden Orientierung im Dschungel der Anlageinstrumente. Nach dem Best-Select-Prinzip wählen sie die individuell passende Anlagelösung aus.

So schaffen sie den Grundstein für eine selbstbestimmte und finanziell zuversichtliche Zukunft – für ihre Kunden und sich selbst.